

TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

September 2013

725 Jahre Düsseldorf:

Wir bauen eine Stadt

Musiktheater:

Blutsbrüder

Fachgruppen stellen vor:

Posaune

Veranstaltungskalender

September 2013 – Februar 2014



Editorial

Dirk Elbers, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

zum 725-jährigen Stadtjubiläum, das Düsseldorf in diesem Jahr feiert, sind Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Institute aufgerufen, ihrer Heimatstadt mit einem bunten Veranstaltungsreigen ein fröhliches Geburtstagsständchen zu bringen. Es ist mir wichtig, dass unser Stadtjubiläum von allen Teilen der Düsseldorfer Bevölkerung als Zeichen des bürgerschaftlichen Engagements zum gemeinsamen Wohl angenommen und unterstützt wird. Alle hier lebenden Menschen können ihre Verbundenheit zur Stadt mit Ideen und Mitwirkung auf eigene Weise zum Ausdruck bringen.

Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule beteiligt sich am Stadtjubiläum mit vielen Konzerten und Veranstaltungen über das ganze Jahr verteilt. Erfreulich sind sowohl die Zahl der aktiv mitwirkenden Kinder und Jugendlichen als auch die Vielfalt der Aktivitäten. Ebenso erfreulich ist die Vernetzung der Städtischen Clara-Schumann-Musikschule mit vielen anderen Partnern in unserer Stadt. Allgemeinbildende Schulen, Volkshochschule, Kindertagesstätten, Kultureinrichtungen und Museen kooperieren kontinuierlich oder projektbezogen mit der Musikschule, um die musikalische Nachwuchsförderung in unserer Stadt voranzubringen.

Besonders erwähnenswert sind ihre Kooperationen in der Offenen Ganztagschule, wo fast 2.000 Schülerinnen und Schüler unter Anleitung der Kräfte der Musikschule regelmäßig musizieren, und ihre professionelle Gestaltung der musikalischen Bildungsprozesse in den Düsseldorfer Musikkindergärten.

In dieser Ausgabe der TRIANGEL können Sie die Berichte über die Ereignisse des letzten Schulhalbjahres sowie die Ankündigungen der kommenden Konzerte der nächsten Zeit in der Musikschule lesen. Andere Jubilare des Jahres 2013 spielen auch eine Rolle im aktuellen Musikschulleben. „Jugend musiziert“ feierte in diesem Jahr ein Jubiläum, denn Deutschlands bekanntester Jugendwettbewerb ist 50 Jahre alt geworden. Prof. Rein-

hart von Gutzeit, Vorsitzender von „Jugend musiziert“ und ehemaliger Schüler der Düsseldorfer Musikschule, hat die Festrede beim Abschlusskonzert des diesjährigen Regionalwettbewerbs gehalten, die Sie in der TRIANGEL nachlesen können. In ihrem 50. Todesjahr wurden die Komponisten Paul Hindemith und Francis Poulenc mit einem Konzert ihrer selten aufgeführten Werke für Kinder geehrt. Über die erfolgreiche Kooperation mit dem Städtischen Humboldt-Gymnasium und den 10. „Gerd-Högener-Wettbewerb“ erfahren Sie in dieser Ausgabe mehr. Die abwechslungsreichen Veranstaltungen der Clara-Schumann-Musikschule in den kommenden Monaten bieten jungen Menschen viele Gelegenheiten, sich zu präsentieren und ihr Können zu zeigen. Mit einem Konzert am 8. November anlässlich der vor 75 Jahren in unserer Stadt erstmalig gezeigten Ausstellung „Entartete Musik“ beleuchtet die Clara-Schumann-Musikschule eine Schattenseite der Düsseldorfer Musikgeschichte.

Zum Beginn des neuen Schuljahres 2013/2014 wünsche ich den mehr als 7.000 Musikschulschülerinnen und -schülern zusammen mit ihrem Publikum viel Freude bei einer erlebnisreichen Beschäftigung mit der Musik im Jahr des 725-jährigen Stadtjubiläums!

Ihr



Dirk Elbers
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf



Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:

Freitag, 22. November 2013

Manuskripte/Fotos an:
Redaktion TRIANGEL
Prinz-Georg-Straße 80

Telefon: 89-27422 Fax: 89-37422
norbert.laufer@duesseldorf.de

Norbert Laufer

Graham-Klasse beim Neue-Musik-Festival in der TONHALLE DÜSSELDORF

„Schönes Wochenende“, so heißt ein neues Festival für Neue Musik, das von Freitag, 31. Januar, bis Sonntag, 2. Februar 2014, zum ersten Mal in der Tonhalle und im Schumann-Saal stattfinden wird. Nach Konzerten am Freitagabend mit dem notablen Ensemble in der Tonhalle, nach zwei langen Terminen am Samstag ab 15 Uhr und ab 20:30 Uhr mit Vokalmusik und Performances im Schumann-Saal wird es am „Happy Sunday“ von 11 Uhr bis in den Nachmittag hinein in der Tonhalle sechs Kurzkonzerte geben, bevor am Abend die erste Programmhälfte des Abschlusskonzerts von Kompositionen aus der Kompositionsklasse David Graham bestritten wird. Welche Stücke gespielt werden, steht noch nicht fest, denn sie sind noch im Entstehen begriffen. Sicher ist: Alle Programmpunkte werden Uraufführungen sein.

Diese Aufgabe hat das Essener E-Mex-Ensemble übernommen. Wie alle anderen Ausführenden an diesem Wochenende ist auch dieses Ensemble spezialisiert auf das Gebiet der Neuen Musik. Die Jungkomponisten haben hier wieder einmal ein lohnendes und öffentlich beachtetes Betätigungsfeld.

Das weitere Abendprogramm verspricht, dass es eine lange Nacht wird.

Freuen wir uns auf ein „Schönes Wochenende“!


Sonntag, 2. Februar 2014, 19:30 Uhr
Abschlusskonzert „Schönes Wochenende“
Eintritt: 15 Euro, ermäßigt: 10 Euro
Festival-Pass: 50 Euro
Veranstalter:  TONHALLE DÜSSELDORF
→ Tonhalle, großer Saal, Ehrenhof 1

Foto: H.P. Heinrichs



Bernd Zingsem

„Entartete Musik“ - verfemte Musiker

In diesem Jahr feiert Düsseldorf nicht nur das 725. Jahr der Stadtrechte-Verleihung, sondern erinnert sich auch der schändlichen Ausstellung „Entartete Musik“ vor 75 Jahren, die im Frühsommer 1938 im Rahmen der ersten Reichsmusiktag im Düsseldorfer Kunstpalast gezeigt wurde. Betroffen von dieser Stigmatisierung waren nicht nur jüdische Musiker, sondern auch die Musik jüdischer Komponisten sowie jede Musik, die als nicht in das weltanschauliche Konzept des Nationalsozialismus passend bezeichnet wurde, z. B. auch Jazz und Swing.

Das Label „jüdische Musik“ und damit „unwert“ wurde geradezu beliebig benutzt, um Menschen auszugrenzen, ihr Schaffen zu behindern, zu zerstören. Zu den verfolgten Musikern dieser Epoche gehörte auch der Düsseldorfer Geiger Otto Joachim (Joachimsthal), 1910 geboren, der bereits eine vielversprechende Karriere begonnen hatte, aber schon 1934 aus Deutschland fliehen musste und nach einer wahren Irrfahrt über Singapur und Shanghai nach dem 2. Weltkrieg in Kanada zu einem der führenden Komponisten des Landes wurde.

Diese Odyssee hat Gabriele Faust 2001 in einem beeindruckenden Film „Weltreise wider Willen“ für den WDR nachgezeichnet und den damals über 90-jährigen Otto Joachim zu einem Konzert nach Düsseldorf eingeladen.

Im Konzert am 8. November spielen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte der Musikschule Kompositionen von Otto Joachim, aber auch Werke anderer verfemter Komponisten wie Mendelssohn, Toch und Schönberg. Beschlossen wird das Konzert mit einigen Jazz- und Swing-Arrangements für Bigband, die ebenfalls in den Dreißigerjahren durch den Rassenwahn der Nationalsozialisten ausgegrenzt und verboten wurden.

Gabriele Faust wird in einem kurzen Vortrag die bewegende Geschichte Otto Joachims darstellen. Vor dem Konzert wird der ca. 60-minütige Film gezeigt:

Freitag, 8. November, 19:30 Uhr
„Entartete Musik“ – verfemte Musiker
→ Musikschulzentrale, Udo-van-Meeteren-Saal

Vorschau

Jüdische Musiker:

Arnold Schönberg,
Kurt Weill,
Hanns Eisler,
Ernst Toch

nicht jüdisch,
dennoch „entartet“:

Anton Webern,
Paul Hindemith
Igor Strawinsky

bereits verstorbene
Künstler:

Mendelssohn Bartholdy,
Alban Berg

Interpreten:

- Richard Tauber
- Lotte Lehmann
- Drei Sängler der
Comedian Harmonists

und unzählige andere

1988

Dr. Albrecht Dümmling
und Peter Girth
rekonstruieren
für die Düsseldorfer
Tonhalle die
Ausstellung, die
seitdem weltweit
gezeigt wird.

„Das verdächtige
Saxophon“

Die 2007 aktualisierte
Ausstellung wird
vom 13.9.–6.10.2013
in der
Tabakfabrik Linz
gezeigt.

Inhalt

Editorial	
Grußwort von Dirk Elbers, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf	2
Vorschau	
Kompositionsklasse von Norbert Laufer	3
„Entartete Musik“ - verfemte Musiker von Bernd Zingsem	3
Aktuelles	
„Komm, wir finden einen Schatz“ von Bianca Steinmann	6
Kooperation Humboldt-Gymnasium verlängert von Peter Haseley	6
40 Sonntagsbegegnungen in Schloss Benrath von Peter Haseley	7
staccato	
Kurzmeldungen	27
Verein der Freunde und Förderer	
Allgemeine Information	29
Hedwig Kulins	30
StichWort	
Charakterstück von Norbert Laufer	43
hören & lesen	
Gedichte und Musik auf CD II von Norbert Laufer	44
Lehrstücke	
Double Bass	45
aus dem Kollegium	
„Was macht erfolgreichen Unterricht aus?“ von Norbert Laufer	48
Veränderungen im Kollegium	49

Ensembles

1 aus den Fachgruppen	
Ist Inklusion gleich Integration? von Bianca Steinmann	8
„Schulen musizieren“ in Koblenz von Petra Zierul	10
(Groß-)Elternzeit Immer wieder mittwochs von Eberhard Gebauer	13
Frühjahrsklänge aus der OGS von Petra Zierul	15
2	
Fortbildung: Thomas Fellow von Eberhard Fink	12
3	
Die Posaune von René Klement	16
Juniorblasorchester	
Musik zur Passionswoche von Claus Minwegen	18
CSM Big Band	
Arrangements von Tim Davies von Claus Minwegen	18
4	
Zeitgenössische Klaviermusik von Aloisius Groß	19
Konzerttechniker von Weltrang von Aloisius Groß	21
EPTA von Aloisius Groß	21
5	
Kompositionsklasse: „Wir sind alle Blutsbrüder“ von Norbert Laufer	22
Benefizkonzert für Liberia von Norbert Laufer	24
„Wir bauen eine Stadt“ von Julianne Ebener	25
Das vergessene Lied Die Loreley von Rainer Templin	26

Inhalt

Wettbewerbe

10. Gerd-Högner-Wettbewerb	
- Karrieren: 10 Jahrgänge Preisträger	31
von Norbert Laufer	
- Die Ergebnisse AG I	31
AG II	32

50. „Jugend musiziert“ 2013	
- Erfolge fürs Leben	33
von Reinhart von Gutzeit	
- Der Sonderpreis des DTKV	36
von Udo Falkner	
- Die Sonderbriefmarke	37
von Norbert Laufer	
- Allgemeine Informationen	37
von PeterHaseley	
Die Ergebnisse - Regionalwettbewerb	38
- Landeswettbewerb	40
- Bundeswettbewerb	41

51. „Jugend musiziert“ 2014	
Die Ausschreibung	5

Landeswettbewerb „Jugend komponiert“	41
--------------------------------------	----

2. Schimmel Klavierspielwettbewerb	42
------------------------------------	----

Service

Angebote für Erwachsene: Die VHS	27
----------------------------------	----

Unsere Ansprechpartner	
im Stadtbezirk	46
in der Verwaltung	49
in den Fachgruppen	50
in der Schulleitung	51

Impressum

Impressum	51
-----------	----



Jugend musiziert

51. Regionalwettbewerb

Samstag, 1. und Sonntag, 2. Februar 2014
in der Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80

Solowerkung:

Klavier
Harfe
Drum-Set (Pop)
Gitarre (Pop)

Solo oder mit Begleitpartner:

Gesang

Ensemblewertungen:

Streicher-Ensemble

- 2 bis 5 Spielende, gleiche Instrumente
- 2 bis 5 Spielende, gemischte Besetzungen

Bläser-Ensemble: 2 bis 5 Spielende

- Holz- und Blechbläser gemischt
- Holzbläser, gleiche Instrumente
- Blechbläser, gleiche Instrumente

Akkordeon-Kammermusik

- 2 bis 5 Spielende, nur Akkordeon
- 1 Akkordeon und 1 bis 4 andere Instrumente

Neue Musik

Information:

www.duesseldorf.de/musikschule

www.jugend-musiziert.org

Preisträgerkonzert Regionalwettbewerb:
23.2.2014, 11 Uhr, Schumann-Saal

Landeswettbewerb NRW:
21.–25. März in Essen

Bundeswettbewerb:
6.–13. Juni
in Braunschweig und Wolfenbüttel

In der Mitte zum Herausnehmen:
Veranstaltungskalender
September 2013 – Februar 2014

Bianca Steinmann

Komm, wir finden einen Schatz

Zurzeit findet im Rahmen des offenen Ganztagsangebots in Kooperation mit der Clara-Schumann-Musikschule und der **Rudolf-Hildebrand-Schule**, Städt. Förderschule mit Förderschwerpunkt Sprache (Bilk), die Einstudierung des Mini-Musicals „Komm, wir finden einen Schatz“ von Monika Pickavé statt.

Die Schüler im Alter von 6 bis 8 Jahren arbeiten hoch engagiert in allen Bereichen, die zu einem Musical gehören, nämlich Schauspiel, Chor, Orff-Orchester, Kostüme, Kulissen und Requisiten, um dieses Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. So viel Engagement sollte belohnt werden. Deshalb haben die Lehrerinnen Frau Steinmann, Frau Brakmann und Frau Hensel dieses Projekt **zur Sparda-MusikNetzWerk-Auszeichnung 2013 angemeldet**. Die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West unterstützt laufend kreative Musikschulprojekte. Sie will damit die Zukunftsfähigkeit der Musikschulen stärken. Über diese Projektförderung hinaus wird jährlich die „Auszeichnung“ ausgeschrieben. Hier werden herausragende Kooperationsprojekte von öffentlichen Musikschulen und Laienmusikvereinen in Nordrhein-Westfalen prämiert, die mit einem nicht-kommerziellen Partner eine Kooperation begonnen haben. Bei der Auszeichnung geht es um Vernetzung der Institutionen und Vereine und darum, das kulturelle Engagement in der Region zu stärken. Die Jury besteht aus Fachleuten der Bereiche Wissenschaft, Musik und Kultur sowie Vertretern der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West, des Landesverbandes der Musikschulen in NRW e.V. und der AG Laienmusik des Landesmusikrates NRW e.V.

Die Preisverleihung findet am 9. November 2013 im Partika-Saal der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf statt. Bitte drücken Sie uns die Daumen!



Peter Haseley

Humboldt-Gymnasium und CSM Kooperationsvertrag erneuert

Im Mai 2004 erteilte der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf den Auftrag, die bereits vorher bestehende Kooperation zwischen der Clara-Schumann-Musikschule und dem Humboldt-Gymnasium zu intensivieren. Ziel war, das Gymnasium zu einer Schule „mit musikalischem Schwerpunkt“ auszubauen. Im Mai 2006 wurde daraufhin ein formeller Vertrag über eine Kooperation von der Clara-Schumann-Musikschule, dem Humboldt-Gymnasium und der Robert-Schumann-Hochschule geschlossen.

Leitlinien der Kooperationsvereinbarung waren: die Einrichtung von Streicher- und Bläserklassenunterricht sowie weitere musikalische Aktivitäten in der Unterstufe im Klassenverband, damit alle Kinder eine praktische Beschäftigung mit Musik erleben konnten; darauf aufbauend die Einrichtung eines differenzierten Ensembleangebots. Die Leitung der Klassen und der Ensembles geschah im Team-Teaching oder abwechselnd von Lehrkräften der Musikschule und des Gymnasiums. Studierende der Robert-Schumann-Hochschule assistierten und übernahmen im Rahmen ihres Musikstudiums Kleingruppenunterricht mit Betreuung durch die Dozenten der Musikhochschule.

Nicht zuletzt durch dieses attraktive Angebot sind die Anmeldezahlen des Humboldt-Gymnasiums in den letzten acht Jahren kontinuierlich gestiegen, so dass man fünfzünftig geworden ist. Damit ist es nicht nur das älteste, sondern auch das gefragteste städtische Gymnasium.

Um das Konzept der größtmöglichen Beteiligung aller Kinder beizubehalten und um die positiven Nachwirkungen der „Singpause“ in Grundschulen aufzugreifen, konnte auch eine Singklasse eingerichtet werden, die von Kräften der Robert-Schumann-Hochschule betreut wird.

Diese und andere organisatorische Erneuerungen machten nun eine Aktualisierung der Kooperationsvereinbarung erforderlich. Bei der Unterzeichnung am 5. Juni 2013 im Humboldt-Gymnasium durch Hochschulrektor Raimund Wippermann, Oberstudiendirektor Volker Syring und Musikschuldirektor Peter Haseley betonten alle die guten Erfahrungen und die Entschlossenheit, die Zusammenarbeit mit unveränderter Begeisterung fortzusetzen.



Die Bläserklasse aus dem Kooperationsprojekt unter der Leitung von Christoph Gängel



Sonntagsbegegnung am 1. Juni 2008

Peter Haseley

40 Sonntagsbegegnungen in Schloss Benrath

Zum festlichen Leben im Schloss gehört die Musik

Die Vereinigung Freunde Schloss und Park Benrath e. V. sowie die Stiftung Schloss und Park Benrath hatten seit langem zu besonderen Anlässen musikalische Darbietungen aus der Clara-Schumann-Musikschule in ihre Programme aufgenommen. Passend zum äußerlichen Ambiente des Schlosses bildete Musik aus der Zeit des Kurfürsten Carl Theodor (1724–1799) den stilistischen Rahmen für die Programmgestaltung. Er hatte Mitte des 18. Jahrhunderts den Bau in Auftrag gegeben. Mit den neuen Räumen im wieder hergerichteten Museum für Europäische Gartenkunst im Ostflügel, der Kapelle und dem Kuppelsaal, Roland-Weber-Saal genannt, waren geeignete Orte für Konzerte geschaffen.

Sowohl das Führungsteam des Museums, Gabriele Uerscheln und Klaus Krösche, als auch Reinhard Krekler vom Freundeskreis waren sofort von der Idee begeistert, eine regelmäßige Veranstaltungsreihe mit ausgewählten Programmen aus der Musikschule einzurichten. Sie haben die zunächst versuchsweise vereinbarte Reihe durch den Verzicht auf Miete und Eintritt kräftig unterstützt. Bedingung war, dass die Konzerte zwischen 60 und 75 Minuten dauern und ohne Pause an 6 Sonntagen über das Jahr verteilt zuverlässig stattfinden – ohne stilistische Einschränkungen bei der Programmzusammenstellung. Es war dabei überhaupt nicht vorauszusehen, ob es sonntags um 11 Uhr in Benrath ein Publikum für Musikschulkonzerte geben würde. Nebenbei bemerkt wurde

damit an eine andere Tradition erinnert, denn bis vor 30 Jahren wurde der Ostflügel noch als Schule genutzt – auch das Bezirkszentrum der CSM war in diesem Gebäude untergebracht.

Das erste Konzert der neuen Reihe fand am 25. Februar 2007 mit Werken von Brahms und Mussorgsky in der voll besetzten Kapelle statt. Es musizierten sowohl SchülerInnen als auch Lehrkräfte der Musikschule. Es folgten wie vereinbart die weiteren Konzerte, die alle sehr gut besucht und stets vom Publikum mit viel Applaus bedacht wurden. Die Fortsetzung der Reihe stand damit außer Frage. Und trotz Unwetter oder plötzlicher Erkrankungen ist kein einziges Konzert ausgefallen. Für SchülerInnen wie auch für Lehrkräfte ist ein Auftritt bei den „Sonntagsbegegnungen“ eine attraktive, ja sogar begehrte Möglichkeit, vor einer wohlgesonnenen Zuhörerschaft in einer historischen sowie akustisch angenehmen Umgebung zu musizieren. Die Termine der „Sonntagsbegegnungen“ werden regelmäßig im Veranstaltungskalender hier im Heft und in den Publikationen der Stiftung Schloss und Park Benrath angekündigt.

Auf Grund der großen Beliebtheit der Veranstaltung und der begrenzten Plätze ist stets eine telefonische Anmeldung unter 0211-8921903 im Voraus unbedingt erforderlich.

Sonntag, 11:00 Uhr



Sonntagsbegegnungen in Schloss Benrath
 Kammermusik-Matinee
 Koordination: Peter Haseley
 Kostenlose Eintrittskarten unter: 89-21903
 → Museum für Europäische Gartenkunst im Schloss Benrath, Kapelle

Die Sonntagsbegegnungen

finden etwa 6 Mal pro Jahr statt

Termin: sonntags, 11:00 Uhr

Ort: Kapelle des Benrather Schlosses oder im Roland-Weber-Saal/ Festsaal des Museums für Europäische Gartenkunst

Programm: es spielen
 - SchülerInnen, (zumeist Preisträger),
 - LehrerInnen
 - Gäste

pro Konzert kommen bis zu 90 Zuhörer

Kartenreservierung: kostenlose Eintrittskarten unter 0211-8921903

die nächsten Termine:

8.9.2013
 27.10.2013
 15.12.2013



Bianca Steinmann

Ist Inklusion gleich



„Nun wollen wir uns zur Musik bewegen“, sagt die Lehrkraft. Und schon laufen zwei Kinder ohne Aufforderung los, um das Laufrad für Peter zu holen, denn Peter kann (noch) nicht selbstständig laufen. Eine typische Szene aus einer integrativen Früherziehungsgruppe. Diese integrative Gruppe besteht jetzt seit eineinhalb Jahren und während am Anfang die Lehrkraft bei vielen Dingen helfen musste, haben die Mitschüler im Laufe des gemeinsamen Unterrichts ein Gespür dafür entwickelt, wann sie helfen können.

Seit einigen Jahren ist das Wort **Inklusion** in aller Munde. Die Vorstellungen von diesem Begriff sind sehr unterschiedlich: Manche sehen in Inklusion eine größere Chancengleichheit, manche empfinden sie als Bedrohung, andere halten Inklusion nur für ein anderes Wort für Integration. Inklusion ist aber nicht dasselbe wie Integration! Bei der Integration muss sich ein Mensch mit Handicap so anpassen, dass er in die gewünschte Gemeinschaft passt. Bei der Inklusion geht es darum, dass die Gesellschaft die **Barrieren in allen Lebensbereichen beseitigt** bzw. ihre Entstehung verhindert, damit ein Mensch mit Handicap ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben in dieser Gemeinschaft führen kann.

Was bedeutet dies für die Musikschulen aus Sicht des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM)?

So wie es in Zukunft alltäglich ist, dass Kinder mit Förderbedarf in eine Regelschule gehen, wird es auch selbstverständlich werden, dass interessierte Kinder mit Handicap am Musikschulleben teilnehmen können. Die Musikschulen des VdM sind für den Unterricht mit Menschen mit Förderbedarf seit vielen Jahren zugänglich.

Bereits 1979 hat ein vierjähriger Modellversuch „Instrumentalspiel mit Behinderten und von Behinderung Bedrohten“ in Zusammenarbeit mit der Universität Dort-

„Ohne Musik
wäre das Leben ein Jortunus.“
- Nietzsche

SCHIMMEL
PIANOS

REHBOCK pianos
...weil Musik bewegt!

Berliner Allee 34-36 | 40212 Düsseldorf | Telefon 0211/8678800
www.rehbock-pianos.de



Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf

Integration? Und was hat die Musikschule damit zu tun?

mund, der Bochumer Musikschule und dem Verband deutscher Musikschulen stattgefunden. Daraus ist der berufsbegleitende Lehrgang „Instrumentalspiel für Menschen mit Behinderungen in Musikschulen“ entstanden, wo sich interessierte Instrumentallehrer über zweieinhalb Jahre weiterbilden lassen können. Hier werden praxisorientierte Informationen und Unterrichtsinhalte vermittelt, die sofort im Unterricht umgesetzt werden können. Die Teilnehmer aus den verschiedenen Lehrgängen haben sich im Laufe der Jahre zu einem deutschlandweiten Netzwerk zusammengeschlossen.

Inklusion an der Clara-Schumann-Musikschule

Inspiriert von diesem Modell entwickelte die Clara-Schumann-Musikschule (CSM) seit 1984 einen Projektbereich „Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf“. Während sich der Name im Laufe der Jahre angepasst hat (früher hieß der Bereich „Instrumentalspiel mit Behinderten“), sind die Aufgaben gleich geblieben. Die Leitung berät interessierte Menschen und vermittelt den passenden Unterricht bzw. Lehrer. Wir sind stolz darauf, dass durchschnittlich 200 Menschen mit Förderbedarf wöchentlich Musikunterricht erhalten. Das Angebot ist weit gefasst: vom inkludierten Liedergarten und der Früherziehung über Chorarbeit bis hin zum Instrumentalunterricht. Hervorzuheben ist auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Schulen mit Förderschwerpunkten im ganzen Stadtgebiet. Durch die sogenannten Motivationsphasen in den Schulen bekommen die Schüler mit Förderbedarf einen Einblick in die musikalischen Angebote der CSM.

Die CSM hat vier speziell ausgebildete Instrumentalpädagogen, die eine sonderpädagogische bzw. musiktherapeutische **Zusatzausbildung** haben und einen Großteil der Schüler mit Förderbedarf unterrichten. Aber auch

viele weitere KollegInnen sind immer wieder offen und interessiert an der Zusammenarbeit mit diesen SchülerInnen.

Ein musikinteressierter Schüler mit Förderbedarf muss nicht bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit er am Musikschulunterricht teilnehmen kann. Die Unterrichtsinhalte werden so gestellt, dass der Schüler diese **mit seinen Möglichkeiten** erarbeiten und selbstgestaltet Musik erleben kann.

In Zukunft soll ein **Ensemble** ins Leben gerufen werden, in dem Schüler mit und ohne Förderbedarf zusammen musizieren – zusätzlich zum Hauptfachunterricht.

Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit der Projektleitung in Verbindung.

v.l.n.r.: Nadia, Neslon, Emma und Frau Steinmann



Projektleitung
„Instrumentalspiel für
Menschen mit
Förderbedarf“

Bianca Steinmann
Telefon: 89-27437
bianca.steinmann@
duesseldorf.de

Sprechstunde:
dienstags 11–13 Uhr
und nach Vereinbarung
Prinz-Georg-Straße 80
Raum 212

Nach Absprache
mit der Projektleitung
sind Hospitationen
möglich.

2013
werden etwa
200 Schüler und
Schülerinnen
unterrichtet.

Das Kollegium:
Eberhard Fink
Ildiko Hargittay
Markus Haus
Eva Kemmer
Ludger Kowal-Summek
Brigitte Louen
Julianne Mainka
Maria Moors
Andreas Privou
Raffael Sabouni
Bianca Steinmann
Ulrich Vomberg

Petra Zierul

Bundesbegegnung in Koblenz vom 6. – 9. Juni Schulen musizieren

Mein Artikel in der letzten Ausgabe der *TRIANGEL* zur 10-jährigen **Kooperation** zwischen der Grundschule Richardstraße und der Clara-Schumann-Musikschule endet mit dem Wunsch: „... und viel Glück für Koblenz!“

Der Wunsch ist in vielfacher Hinsicht in Erfüllung gegangen: Nicht nur, dass das Orchester der Schule als dasjenige Ensemble ausgewählt wurde, welches das Land NRW bei der Bundesbegegnung „Schulen musizieren“ in Koblenz vertreten sollte! Das Glück zeigte sich auch in Form von sonnigem Wetter, es stand Pate bei der Teilnahme an einem Kompositionswettbewerb und war in grauer Vorzeit wohl maßgeblich für die Standortwahl der Jugendherberge hoch über der Stadt Koblenz mit einem atemberaubenden Blick über Stadt und Land verantwortlich. Doch der Reihe nach.

41 Kinder der Grundschule Richardstraße und 12 Erwachsene – Lehrerinnen und die OGS-Leiterin aus der Schule sowie Kolleginnen und Kollegen der CSM – stiegen am 6. Juni um 8:30 Uhr in den Bus, um an der 17. Bundesbegegnung „Schulen musizieren“ in Koblenz teilzunehmen. Diese Veranstaltung wird alle zwei Jahre vom Verband Deutscher Schulmusiker e.V. ausgerichtet. Zur Teilnahme berechtigt sind Ensembles, die sich zunächst auf regionaler und in einer weiteren Stufe auf Landesebene qualifiziert haben. Diese Hürden hatte das Orchester der Schule, bestehend aus Blockflöten, Geigen, Celli und Gitarren, bereits 2012 genommen. Damit hatte es die Fahrkarte nach Koblenz in der Tasche.

Nachdem das Orchester in der Woche zuvor sein abwechslungsreiches Programm Herrn OB Elbers und der Presse zu Gehör gebracht hatte, waren für Koblenz mehrere Präsentationen vorgesehen. Das Programm sah drei



eigene Konzerte und weitere, sogenannte Begegnungskonzerte innerhalb von vier Tagen vor. Mit dieser Konzeption wird ein wesentlicher Leitgedanke von „Schulen musizieren“ umgesetzt: Die **Begegnung** auf der musikalischen und der persönlichen Ebene, der Besuch anderer Konzerte von teilnehmenden Ensembles wird ebenso wichtig erachtet wie die eigene Präsentation.

Gespielt wurde auf öffentlichen Plätzen, auf Open-Air-Bühnen, in Kirchen und Konzertsälen. Koblenz war eine Stadt voller Musik. Der erste Auftritt des Orchesters fand in der Florinskirche statt, es folgten Konzerte unter freiem Himmel im wunderschönen Innenhof des Rathauses und vor dem Rathaus auf einer Bühne.

Ein besonderes Highlight aus musikalischer Sicht war, dass das Orchester den **1. Preis des Kompositionswettbewerbs** gewonnen hatte. Alle teilnehmenden Ensembles konnten dafür einen Beitrag einreichen. Passend zum Austragungsort Koblenz war das Thema des Wettbewerbs „Confluentes: Klangflüsse – Flussklänge“. Die Uraufführung der Komposition fand in der Rhein-Mosel-Halle statt in einem wunderschönen Saal mit Blick auf den Rhein – wie passend!

Weitere Höhepunkte gab es aus Sicht der Kinder durchaus zahlreiche. Nicht wenige erfreuten sich an dem sehr umfangreichen Frühstücksbüfett der Jugendherberge, viele äußerten Freude über die tolle Aussicht auf Koblenz, vor allem im Dunkeln, wenn die Lichter der Stadt leuchteten. Vom Konzertieren konnten sie nicht genug bekommen, so dass die Idee eines Spontanauftritts am Rhein kurzfristig in die Tat umgesetzt wurde – und das trotz mühsamer Schlepperei von Instrumenten und Zubehör. Ein gemeinsamer Abend aller 550 Teilnehme-

Gemeinschaftsgrundschule Richardstraße

Schulleiterin:

Friedegard Schulz

OGS-Leitung:

Silvia Hill

Team CSM:

Eva Minwegen
Birgit-Selle-Waldow
Blockflöten

Andreas Gallmann
Miguel Lopez
Gitarre

Edith Langgartner
Nanae Saga
Streicher

Orchesterleitung:

Edith Langgartner
Miguel Lopez

Konzertprogramm:

Üsküdarı giderikem
(türkisches Volkslied)

Bailecito
(bolivianischer Tanz)

Mas que nada
(Jorge Ben Jor/
Sérgio Mendes)

Funiculi Funicula
(Luigi Denza)

Arrangements:

Miguel Lopez



rinnen und Teilnehmern auf dem Fahrgastschiff MS Rheingold, eine Fahrt mit der Seilbahn von der Jugendherberge über den Rhein sowie die Erstürmung des Kaiserdenkmals am Deutschen Eck; auch Eis in der Tüte und Karten spielen mit der Klassenlehrerin gehörten aus Kindersicht dazu.

Neben diesen Aspekten, die jede Klassenfahrt bieten könnte, entwickelten die Kinder in ihrer Rolle als Musikpublikum im Verlauf der Tage eine große **Sensibilität**. Mit Begeisterung wurde die Ansage bekannter populärer Musiktitel, die das BOP-Orchester aus Berlin zu Gehör brachte, kommentiert, frenetischen Applaus und Autogramme auf den Unterarmen gab es für die Hafenerocker aus Niedersachsen. Trotz längerer Wartezeiten hielten die Kinder durch, um die Rapper aus St. Pauli live zu erleben und verfolgten gebannt den Vortrag des Boomwhacker-Orchesters aus dem Saarland.

In seinem Grußwort zur Bundesbegegnung schreibt der Präsident des Deutschen Musikrats, Prof. Martin Maria Krüger, dass die Musikalische Bildung angesichts der Ganztagschule und G8 vor großen Herausforderungen steht. Wie eine Lösung gerade im Rahmen der Ganztagschule aussehen kann, zeigt die Zusammenarbeit der CSM mit der Richardstraße: Dank der jahrelangen engagierten und begeisterungsfähigen Arbeit der Musikschulkolleginnen und -kollegen und durch die großartige Unterstützung der Schule wird hier ein Projekt gelebt, das seinesgleichen sucht.

Die Einladung nach Koblenz war eine verdiente Anerkennung. Das Orchester ist seiner Rolle als Vertreter der Stadt Düsseldorf und des Landes NRW mehr als gerecht geworden.



**Uraufführung:
Die drei Flüsse**

Gemeinschaftskomposition von

- Kindern der 3. und 4. Klassen der GGS Richardstraße
- dem Lehrerteam



Einen weiteren Bericht über „Schulen musizieren“ finden Sie auf Seite 27: „Kompositionsauftrag an Valentin Ruckebier“.





Thomas Fellow

geboren 1966
studierte mit 16
Jahren
Klassische Gitarre an
der Musikhochschule
Weimar

spielte als Solist
mit bedeutenden
Orchestern,
z. B. dem Carl Philipp
Emanuel Bach Kam-
merorchester Berlin

Preise bei internatio-
nalen Wettbewerben

beendete 1992 seine
klassische Laufbahn

Professor

- für Akustische
Gitarre (Konzert
musik, Worldmusic,
Jazz, Pop) an der
Hochschule für
Musik „Carl Maria
von Weber“,
Dresden;

- leitet das Seminar
„Weltmusik/Impro-
visation“ in Weimar

seit 1991

Duo
„FRIEND 'N FELLOW“
www.friendnfellow.com

Eberhard Fink

(frei nach) Thomas Fellow

„Wie man in Würde mit dem Instrument altert ...“

Düsseldorf, 4./5. Mai 2013: Wochenend-Traumwetter, sonnig und warm. Endlich!

Das strahlende Wetter war allerdings schnell vergessen und im Mittelpunkt der zwei Fortbildungstage für die Gitarrenlehrer der CSM stand die begeisterte Beschäftigung mit der Gitarre in ihrer Rolle als **Begleitinstrument**. Allen voran der Kursleiter Prof. Thomas Fellow selbst, der immer wieder spontane Ideen aufgriff, sie bis in kleinste Details auf dem Instrument analysierte und ausprobierte („Wieviele Möglichkeiten, ein und denselben Akkord auf der Gitarre zu greifen, gibt es eigentlich? Und wie ändern sich dadurch die Klangfarbe und der Charakter?“) und dadurch der Veranstaltung einen sehr lebendigen und spontanen Anstrich gab.

Thomas Fellow beendete 1992 seine klassische Solistenlaufbahn und widmet sich seither „der Musik seines Herzens“ u. a. in der Zusammenarbeit mit der Sängerin Constanze Friend im Duo FRIEND 'N FELLOW, einem Projekt, welches nach bislang weit über 1000 Konzerten und beachtlichen CD-Verkäufen als das erfolgreichste seiner Art in Europa gilt.

Künstlerisch und auch in seiner Tätigkeit als Hochschulprofessor kombiniert er Elemente der klassischen Gitarrenausbildung mit der Vielfalt folkloristischer Einflüsse und Improvisationstechniken der Jazzgitarre.

Seine analytische und systematische Herangehensweise in Fragen des Klangs, der Rhythmik, der Melodie, der Harmonie und der Form eines Stückes führen ihn beim Entdecken und Erkennen immer wieder neuer Details auf viele verschiedene, ständig neue Lösungswege, welche die „Ausprägung einer **schlussfolgernden Fantasie**“ för-

dern, d. h. das Interesse für den Lösungsweg steht dabei fast mehr im Vordergrund als die Lösung selbst.

So lässt sich auch sein Wunsch erklären, den Klang einer kompletten Band – also Harmonieinstrument, Bass und Schlagzeug – auf dem Instrument darzustellen. Er bedient sich dabei verschiedener Akkordzupf- und „Rasgueado“-Techniken in Kombination mit kurz eingeschobenen Bassläufen und Percussion-Schlägen.

Diese Begleittechnik, an konkreten Beispielen wie „Sunny“ oder „Highway to Hell“ dargestellt, war Gegenstand des praktischen Teils des Seminars, bei dem alle Beteiligten neugierig ihre Instrumente „bearbeiteten“, sichtlich infiziert von den ungewohnten, jedoch auch herausfordernden neuen Spieltechniken. Auch die schöne Erfahrung, plötzlich mal wieder auf dem doch sonst so vertrauten Instrument Anfängergefühle erleben zu dürfen, trieb doch einigen von uns ein halb verzweifertes, aber auch von Ehrgeiz angestacheltes „Schmunzeln“ ins Gesicht. Die praktischen Elemente und Übungen wurden im angenehmen und konstruktiv-kollegialen Arbeitsklima von Thomas Fellow bei jedem Einzelnen mit hilfreichen Tipps und Korrekturen kommentiert.

Angeregt durch die vielen neuen Impulse und das Buch „Fellowguitarbook“ (ein sehr ausführlich angelegtes Lehrbuch zum Thema Gitarre als Begleitinstrument mit CD und DVD) freuen sich alle über eine Bereicherung ihrer gitarristischen Ausdrucksmöglichkeiten und auf ein Wiedersehen mit Thomas Fellow, der seinen Weg gefunden hat, „mit dem Instrument in Würde alt zu werden“ – nämlich mit Fantasie!



Eberhard Gebauer



Leo und Eberhard Gebauer in Aktion

Immer wieder mittwochs:

Leonard und Eberhard den Klängen und Liedern auf der Spur

Ort der Handlung:

Benrath, Erich-Müller-Straße

Heute, am Mittwoch, 21. November 2012, folgen wieder einmal sieben Elternteile mit Kind dem leisen Lockruf von Birgitta Porfetye in den **Liedergarten**. Sie ist die Leiterin, aber „Animateurin“, „Regisseurin“ oder „Impulsgeberin“ trifft die Sache besser. Sie hat sich ein schönes Programm ausgedacht, um die Kinder sanft und sensibel in die Musik und die Welt der Töne einzuführen.

Mein zwei Jahre alter Enkel Leonard, genannt Leo, und ich, schon zum zweiten Mal dabei, nehmen unseren „Stammplatz“ an der linken hinteren Ecke des 2 mal 3 Meter großen grünen Teppichs ein; links neben uns eine Japanerin mit ihrer Tochter. Leo und Justus sind die einzigen Jungen. Da wir diesmal mehr Pärchen sind, darunter auch ein Vater mit seinem Sohn, wird es am und auf dem Teppich schon etwas enger. Ich merke übrigens, dass das Sitzen auf den Knien oder im Schneidersitz trotz ständiger Gymnastik und Fußballspielens auf Dauer schwer fällt. Und dabei muss man dann noch mit den Händen klatschen oder trommeln oder Gesten machen. Die Folge: Man rutscht immer hin und her. Leo hat das Problem natürlich nicht. Er klettert an und auf mir herum, nutzt mein linkes Bein als Torbogen oder Garage zum Durchkrabbeln.

Aber noch sind wir nicht so weit. Erst mal müssen wir die Jacken über den kleinen Stuhl am Computer hängen, Schuhe aus- und Stopperstrümpfe anziehen und dann Platz nehmen auf dem grasgrünen Teppich. Wie immer beginnt die Runde mit dem **Begrüßungslied** und dem Vorstellen. Reihum wird jedes Pärchen mit einem Lied willkommen geheißen. Die Blicke der Runde sind auf



Die Liedergartengruppe aus Benrath

das betreffende Paar gerichtet. Das schafft auch Selbstbewusstsein und man spürt in dem Moment ganz deutlich, wie wichtig wir beide für die Runde sind. In solch einer persönlichen und entspannten Atmosphäre sind meine Ehefrau Kristine und ich am Morgen beim Zahnarzt nicht empfangen worden!

Birgitta bietet mir an, mich bei der Begrüßung nicht als „Opa“, sondern mit meinem Vornamen zu nennen, wenn ich ihn ihr sagen würde. Mir kommt das entgegen, denn „Opa“ hört sich so alt an. Also werden wir mit dem Lied „der Leo ist da, der Eberhard ist da“ willkommen geheißen. Darüber freuen wir uns sehr. Schon letztes



Mal hat Birgitta es begrüßt, dass im Chor eine männliche Stimme dabei ist.

Nach der Rundum-Begrüßung geht es nahtlos zu einem Lied über, das ich noch nicht kenne. Man muss dabei einmal die rechte Hand ans rechte Ohr halten und dann die linke Hand ans linke Ohr. Ich gebe zu: Es braucht ein bisschen Überwindung, so in der Sache aufzugehen, aber es geht gut. Dann wird auf die eigenen Oberschenkel geklatscht und auf den grünen Teppichboden. Beim nächsten Mal werde ich mir auch den Liedtext dazu merken. Auf den Knien länger zu sitzen, ist wirklich nicht einfach, die Zehen am Fuß fangen schon bald an zu ziehen.

Dann geht Birgitta aber schon ein paar Schritte zum Klavier hinüber und stimmt das Lied an: „Sankt Martin war ein armer Mann“ ... Je mehr Strophen, desto besser sind die dran, die eine Fähigkeit zum Playback besitzen. Zur Unterstützung stimmt Birgitta den neuen Text vorher an. Zuvor haben wir das Lied „Lasst uns froh und munter sein, ... bald ist Nikolausabend da“ gesungen. Zum Einstieg hatte Birgitta die Kinder gefragt: „Wer macht da so viel Krach vor dem Haus, das ist bestimmt ...!“ Eine Maus hätte es auch sein können, aber es war natürlich der Nikolaus. Wir singen alle Strophen, manche allerdings textlich aus dem Langzeitgedächtnis nur erahnt.

Leo ist diesmal länger konzentriert als beim letzten Mal. Meistens steht er staunend da. Was er denkt? Man kann es nur ahnen. Vielleicht: „Wie kann man ohne Autos spielen?“, und schon ist er wieder bei seinen zwei Matchbox-Autos, die er bei den Trommeln an einem kleinen Tisch am Fenster stationiert hat. Diese mitzubringen war also strategisch ungünstig, denn er lässt sich davon ablenken. Zum Beispiel beim „Hoppe Hoppe Reiter“, wo Opa allein hoppeln und in den Graben fallen darf. Birgitta erwähnt an dieser Stelle meine textlichen **Neukreationen**: „Fällt er in den See, braucht er heißen Tee“, „Verirrt er sich im Wald, wird ihm ganz schnell kalt“. Eine andere Mutter ergänzt: „Fällt er in die Hecken, erschrecken sich die Schnecken.“

Wie in der vorigen Woche kommt das Lied mit der Kokosnuss wieder zu Wort. „Wer hat die Kokosnuss, wer hat die Kokosnuss geklaut“ mit mehreren Strophen, dazu wird getrommelt. Leo trommelt begeistert mit, auch in den an sich vorgesehenen Pausen. Birgitta holt die beiden Kokosnüsse und die Kinder dürfen sie in die Hand nehmen, schütteln und gegeneinander schlagen.

Wir stehen nun auf und tun mit der „Sternpolka“ etwas für den Kreislauf. Wir fassen uns alle an, drehen eine Runde und machen dann irgendwas Schönes, drehen uns zum Beispiel mit dem Partner. Aber immer zur CD mit den Füßen trampeln und mit den Händen klatschen, das macht Spaß! Leo will das benachbarte japanische Mädchen oder die Mutter auf meiner Seite nicht anfassen, nur den Opa. Wir drehen uns sogar im Kreise. Leo schaut dabei allerdings nicht begeistert, eher überrascht und verwundert.

Dann holt Birgitta einen kleinen grünen Sonnenschirm und geht singend erst mit geschlossenem Schirm um den grünen Teppich: „Seht einmal, mein Regenschirm, ist der nicht schön?“ Dann spannt sie ihn auf und es kommt noch eine Liedstelle mit „Tropf, tropf, tropf“, dazu klatschen wir in die Hände. Nun darf das Schirmkind ein anderes Kind einladen: „Unter meinem Schirm ist noch ein Plätzchen frei!“ Ich hatte das Gefühl, dass Leo gern mitgehen wollte. Er verfolgte den wandernden Schirm mit seinen Augen. Und tatsächlich: Am Schluss hat ihn die kleine Japanerin mit unter den Schirm genommen.

In der Schlussphase folgt ein **Abschiedslied**, bei dem wir uns alle die Hände reichen. Dann bekommen die Kinder als Erinnerung an die Stunde einen kleinen, schönen Aufkleber, den sich Leo an den Schuh klebt. Wir sagen allen „Tschüss, bis zum nächsten Mal!“

Beweisen kann ich es nicht, aber ich habe den Eindruck, dass sich Opa auf das nächste Mal (noch) mehr freut als der liebe Leo. Warten wir's ab.



Birgitta Porfetye:
Animateurin,
Regisseurin,
Impulsgeberin

Fortsetzung folgt.



Offene Ganztagschule

Gitarrengruppen der Schulen KGS Jahnstraße und GGS Lützenkircher Straße
Leitung: Eduardo Inestal

Petra Zierul

Frühlingsklänge aus der OGS

Das Wetter spielte zwar nicht mit, aber die Zuhörer des Konzertes wollten sich am Samstag, 9. März 2013, in der Musikschulzentrale zumindest musikalisch in Frühlingsstimmung bringen lassen.

Etwa 80 Kinder aus fünf Düsseldorfer Grundschulen stürmten das Haus und gestalteten musikalisch einen jahreszeitlichen Bogen von „Un día de Noviembre“ über „Das Lied von den Gefühlen“ bis zum Frühlingsruf „Alle Vögel sind schon da“. Wer aufmerksam zuhörte, entdeckte im „Ding Dong Song“ den Kuckucksruf und gerade zur rechten Zeit stellte sich Papageno vor: „Der Vogelfänger bin ich ja.“

Die zahlreichen Zuschauer im vollbesetzten Saal belohnten die kleinen Künstlerinnen und Künstler mit viel Applaus und stellten sich der Herausforderung, zum Konzertabschluss gemeinsam mit den Kindern ein Quodlibet aus „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ und „Hey Jude“ zu singen. Nach einer Stunde war der musikalische Frühling verklungen, das kalte Regenwetter draußen hatte sich nicht verändert und weckte die Sehnsucht nach dem echten Frühling umso mehr.



Blockflötengruppe der KGS Niederkasseler Straße
Leitung: Vitina Adamo



Chor und Musikgruppe der KGS Kempgenweg
Leitung: Juliane Mainka



v.l.n.r.:
Eduardo Inestal, Vitina Adamo,
Ulla Niemann-Delius, Juliane Mainka
im Vordergrund: Petra Zierul



Chor und Schülerband der KGS Essener Straße
Leitung: Ulla Niemann-Delius



René Klement

entdeckte mit 13 Jahren die Posaune

Schüler der Musikschule der Stadt Leverkusen

Mitwirkung

- Landesjugend-JazzOrchester NRW
- BundesjugendJazz Orchester (BuJazzO)
Leitung:
Peter Herbolzheimer

Studium:

- klassische Posaune
- Jazz & Weltmusik
- Renaissance-Posaune an den Musikhochschulen von
- Rotterdam (NL)
- Santiago de Cuba
- New York
- Mannheim
- Köln/Aachen

freischaffender Posaunist

Posaunenlehrer

- an der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf und
- der Jugendmusikschule Erkrath

Seine musikalischen Aktivitäten decken ein breites Spektrum verschiedenster Stile ab.

René Klement

Die Posaune

Bereits im frühen 15. Jahrhundert fand man die ersten Posaunen in Norditalien sowie Südfrankreich. Weitere historische Dokumentationen jedoch belegen, dass es schon im spätmittelalterlichen Deutschland erste Posaunenvirtuoson sowie Blechblasinstrumentenwerkstätten vorrangig an Königshäusern und Adelsitzen gegeben haben muss.

Die heutige Posaune ist wahrscheinlich eine Weiterentwicklung der frühen Zugtrompete des Mittelalters. Hier handelte es sich um eine ältere Form der Trompete, bei der die Veränderung der Tonhöhen unter anderem durch das Verschieben von ineinander gesteckten Rohrteilen hervorgerufen wurde.

Die Bezeichnung der Posaune als „Trombone“ ist im Italienischen die sprachliche Vergrößerung von Tromba (Trompete), also „große Trompete“. Der uns bekannte Begriff „Posaune“ leitet sich aus der Weiterentwicklung des „Busine“ des 15. Jahrhunderts ab, einer langen, geraden, zylindrischen Art der Trompete. Bis heute gilt die uns bekannte Posaune neben der Violine als eines der ältesten voll chromatisch spielbaren Orchesterinstrumente.

Im weiteren ca. 200-jährigen Verlauf der Geschichte erlebte die damalige Posaune wahre Hochzeiten. Die (Renaissance-)Posaune wurde als einziges Blasinstrument mit sauberer Intonation häufig im Ensemble mit Sängern und Streichern, aber auch eigenständig eingesetzt. In Bläserensembles dieser Zeit („Alta capella“, Stadtpfeifer) wurden die Posaunen neben anderen Instrumenten wie Zinken, Schalmeien und Zugtrompeten gespielt. Sie spielten in der Regel zu gesellschaftlichen, mitunter auch kirchlichen, jedoch weniger zu höfischen Anlässen und griffen mangels spezieller Kompositionen häufig auf Vokalmusik zurück, auch zur Tanzbegleitung.

Ab 1700 wandte sich der europäische Adel bei der Unterhaltungsmusik vorzugsweise den traditionellen



Fotos: MargretvConta

Saiten- und Streichinstrumenten zu. Dadurch kam es zu einem gewissen Rückgang der Blasmusik, im Zuge dessen die Posaune in weiten Teilen Europas aus der Mode geriet. Johann Sebastian Bach sah nur in 15 seiner vielen Kantaten Posaunen vor und setzte sie lediglich zur Verdoppelung der Chorstimmen ein.

Eine bemerkenswerte Ausnahme dieses Trends bildet das Oratorium „La Resurrezione“ des jungen Georg Friedrich Händel aus dessen Zeit in Italien. Händel griff auch in seinen späteren Oratorien „Saul“ und „Israel in Egypt“ von 1739 wieder auf Posaunen zurück und inspirierte damit möglicherweise Christoph Willibald Gluck, das Instrument in seinem Ballett „Don Juan“ (1761) sowie „Orfeo ed Euridice“ (1762) und seinen späteren Opern einzusetzen. Gluck wiederum bildete eine Inspiration für Mozart. Dieser komponierte noch für die Renaissanceposaune, die er nicht nur in einigen Opern (unter anderem der „Zauberflöte“) verwendete, sondern auch in seinem Requiem. Es enthält mit dem „Tuba mirum“ eine der bekanntesten solistisch geprägten Orchesterpassagen für die Tenorposaune.

Die ersten „modernen“ Posaunen, die auch das metallische Forcieren des Klanges ermöglichten, wurden erst nach Mozarts Tod gebaut. Es blieb Beethoven vorbehalten, sie im klassischen Sinfonieorchester zu etablieren. Seit der romantischen Epoche umfasst die übliche Besetzung eines Sinfonieorchesters zwei Tenorposaunen und eine Bassposaune.

Nach 1945 entdeckten Komponisten das Instrument nach und nach auch wieder neu als Solo-Instrument und für die Kammermusik. Der bekannteste Posaunist der Neuen Musik der zweiten Hälfte des zwan-



Tenorposaune ohne Quartventil



zigsten Jahrhunderts ist Vinko Globokar, der auch als Komponist hervorgetreten ist.

Die Posaune ist darüber hinaus aus dem Swing, Jazz, Salsa und Ska nicht mehr wegzudenken. Gerade Jazz und Swing sind für die wohl größten spieltechnischen Entwicklungen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts verantwortlich und brachten eine Vielzahl herausragender Jazz-Posaunisten hervor.

Zu den berühmtesten Posaunisten unserer Zeit gehören u. a. die folgenden Persönlichkeiten: Christian Lindberg, Jörgen van Rijn, Michel Becquet, J. J. Johnson, Frank Rosolino, Albert Mangelsdorff, Nils Landgren, Wycliffe Gordon, Trombone Shorty. Für ambitionierte Posaunenschüler ist es eine lehrreiche Hausaufgabe, die Musik dieser Ausnahmeposaunisten zu hören und einen Eindruck zur Tonvorstellung zu gewinnen.

Heute wird die Posaune in allen Arten der Blasmusik, Sinfonie-Orchestern, Marsch- und Militärkapellen, Brass Bands, Posaunenchor und anderen Genres gespielt. Sie ist auch Bestandteil von Blechbläserquintetten, -quartetten und -trios.



Tenorposaune mit Quartventil

Die bei weitem gängigste Bauform ist die der **Tenorposaune**, heute in der Regel in B. Dieses Instrument ist ab dem großen E aufwärts voll chromatisch spielbar. Die Tenorposaune wird ohne Transposition, also klingend und überwiegend im Bassschlüssel notiert, im sinfonischen Bereich häufig auch im Tenor-, seltener im Altschlüssel.

Die **Bassposaune** ist eigentlich nur eine Tenorbassposaune mit insgesamt größeren Ausmaßen. Dadurch spricht sie in der tiefen Lage besser an, klingt voller und kann lauter gespielt werden. Das hohe

Register klingt dafür matter und erfordert eine größere Anstrengung. Die Bassposaune wird in der Regel nicht-transponierend im Bassschlüssel notiert.

Der Tonumfang der Bassposaune reicht in der Tiefe je nach Stimmung des zweiten Ventils bis zum Subkontra-B und in der Höhe bis zum c2 und höher. Aber nur talentierte und geübte Spieler sind in der Lage, tiefere Töne als das Kontra-E im normalen Vortrag zu nutzen.

Die **Altposaune** wird heute deutlich seltener als die Tenor- und Bassposaune gespielt. Sie ist zumeist in Es, selten in F gestimmt, ist insgesamt kleiner und wird in der Regel im Altschlüssel notiert.

Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert bildete die Altposaune die reguläre Oberstimme des dreistimmigen Posaunensatzes. Anfang des 19. Jahrhunderts ging ihre Verbreitung infolge der Entwicklung der Ventiltrompete jedoch deutlich zurück. Die Altposaune klingt brillanter als die größeren Instrumente. Ihr Tonumfang reicht (ohne Pedal- und Ventiltöne) in etwa vom großen A bis zum zweigestrichenen b. Von professionellen „hohen“ Posaunisten wird heute erwartet, dass sie auch die Altposaune beherrschen.

Ab ca. 7–8 Jahren Jahren können Kinder Posaune spielen lernen. In Einzelfällen auch früher. Dabei kommt als Instrument eine verkürzte Tenorposaune, manchmal auch eine Altposaune zum Einsatz. Diese Posaunen sind kleiner und leichter als die „normale“ Tenorposaune und daher für Kinder sehr gut geeignet.

Der Zahnwechsel und sogar eine eventuelle Zahnschmerzen machen übrigens in der Regel keine Probleme, da ein guter Ansatz muskulär gehalten wird und einzelne Zahnlücken ohne weiteres überbrückt.

Meine Devise: Wenn ein Kind Lust hat, Posaune zu lernen, sollte man es nicht zu einem anderen Instrument überreden. Ausprobieren!



Altposaune

Posaunenlehrer:

René Klement
Nicolao Valiensi
Bernhard Voelz

derzeit werden
61 SchülerInnen
unterrichtet

Unterrichtsbeginn
ab etwa 7–8 Jahren

die CSM bietet
Leihinstrumente an

Kontakt:

Claus Minwegen
claus.minwegen@
duesseldorf.de
siehe Seite 50

Fotos: René Klement

Nicolao Valiensi

Claus Minwegen

Juniorblasorchester:**Venerdí Santo – Musik zur Passionswoche**

In der Werstener Stephanuskirche, schon seit langen Jahren ein Ort, wo Bläsermusik zu Hause ist, bot das Juniorblasorchester am 16. März unter Leitung von Nicolao Valiensi ein beeindruckendes Konzerterlebnis. Zu hören war Musik für italienische Banda zur Passionszeit und zu Karfreitag, auf Italienisch „Venerdí Santo“, so das Motto des Konzerts. Für Kinder und Jugendliche ein beachtliches Projekt, für das es zunächst zu begeistern galt.

Nicolao Valiensi, in dieser Tradition aufgewachsen, gelang es hörbar eindrucksvoll, sein Orchester dafür zu interessieren und zu sensibilisieren. Bandas – in Italien und Spanien beheimatete kleine oder mittlere Blasorchester – spielen dort in den Dörfern, Städten und der Umgebung, aus der sich die Musiker rekrutieren, eine erhebliche Rolle im Musik- und Festleben. Sie gestalten kirchliche Prozessionen, Hochzeiten, Beerdigungen, aber auch eigene Konzerte und öffentliche Aufführungen.

Ihren Nachwuchs bilden sie in der Regel selber aus und sind oft „der“ Kulturträger in den kleineren Gemeinden. Die Arrangements gibt es oft nur handschriftlich und passen sich in der Instrumentierung an die jeweils vorhandenen Spieler an.

Das Juniorblasorchester spielte Kompositionen von Domenico Bartolucci, Giuseppe Valiensi, Ugo Berti und aus der Feder des Dirigenten vor einem sehr interessierten und nachdenklichen Publikum im dicht besetzten Gemeindesaal.

Umrahmt wurde das Programm von Texten zur Passion, vorgetragen von Karl Dross, und von Kollektivimprovisationen des Orchesters nach Zeichen und Impulsen seines Dirigenten Nicolao Valiensi.

Herzlicher Applaus für die Leistung dieses jungen Ensembles.

Claus Minwegen

Die CSM Big Band mit Arrangements von Tim Davies „Counting to Infinity“

In der Vorankündigung des Konzerts in der Jazz-Schmiede am 16. März lesen wir über Tim Davies: „Der in Los Angeles lebende Australier Tim Davies beschreibt seine eigene Big Band so: Eine Band, die größer, lauter und schneller ist als eine Big Band und eine Mischung aus Jazz, Hip Hop und Death Metal präsentiert.“ Die auf „der Stuhlkante“ groovende CSM Big Band unter Leitung von Romano Schubert steht dem kaum nach. Ein mitreißender, hochinteressanter Abend und eine Prüfung für jede Big Band, die die Musiker der CSM Big Band unter Leitung von Romano Schubert „mit Auszeichnung“ bestanden haben.

Das Musikfachgeschäft mit dem großen Angebot an Blasinstrumenten und Zubehör namhafter Markenhersteller:

Ralf Radermacher
Metall- und Schlaginstrumentenbau-Meister

www.radermacher-blasinstrumente.de

Eickener Straße 353
41063 Mönchengladbach

Tel. 02161 / 20 08 68
Fax 02161 / 20 66 16
eMail: rarad@t-online.de

Informieren Sie sich im Internet:
Mit einem „Klick“ das ganze Programm und viele Sonderpreise!

Ankauf / Verkauf / Miete / Neubau / Werkstatt / Außendienst

Foto: www.MargretConta.de

Aloisius Groß

Zeitgenössische Klaviermusik: Mehr als nur „Tasten drücken“!

Teil 1: Anregungen zum Ausprobieren (nicht nur) für Klavierschülerinnen und Klavierschüler

Wenn Ihr den Begriff „Zeitgenössische Klaviermusik“ hört oder sogar ein Stück eines zeitgenössischen Komponisten spielen sollt, werden die meisten von Euch eher skeptisch sein: Bach, Mozart, Chopin kennt man, aber Musik von vielleicht noch lebenden Komponisten? Das klingt doch womöglich schräg und verlangt, sich auf ungewohnte Klänge einzulassen. Ja, das stimmt, aber es kann auch ungeheuer spannend sein! Denn gerade das Verlassen gewohnter Bahnen führt zu interessanten und vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten am Instrument.

In allen Epochen haben Komponisten stets **nach neuen Ausdrucksformen** gesucht. Dabei haben sie sich aber bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weitestgehend auf die herkömmlichen Spieltechniken beschränkt. Lediglich der Gebrauch des rechten Klavierpedals wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts stark erweitert und differenziert: So ist die Klaviermusik von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart noch weitgehend ohne das rechte Pedal sinnvoll spielbar, Ludwig van Beethovens Klaviersonaten hingegen sind bereits über weite Strecken – auch da, wo der Komponist das Pedal nicht ausdrücklich vorschreibt – mit Pedal gedacht, und schließlich ist die Klaviermusik von Frédéric Chopin oder Franz Liszt und allen großen Klavierkomponisten des 19. Jahrhunderts ohne Pedal nicht mehr sinnvoll spielbar.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Möglichkeiten der bis dahin verwendeten Dur-Moll-Tonalität so weit ausgereizt, dass Komponisten nach neuen Wegen suchten (es war übrigens kein Geringerer als Franz Liszt, der um 1880 die ersten Klavierstücke komponierte, die als „atonal“ bezeichnet werden können). Und ziemlich

genau zu diesem Zeitpunkt begannen Komponisten auch, durch die Entwicklung neuer Spiel- und Pedaltechniken das Ausdrucksspektrum zu erweitern.

Ich möchte Euch zunächst einige dieser neuartigen Spieltechniken vorstellen und vor allem zum Ausprobieren auffordern. Hierfür sind keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich. Falls Ihr unsicher seid beim Ausprobieren, könnt Ihr Eure Lehrerin oder Euren Lehrer fragen. Sie oder er können Euch dabei helfen, die von mir vorgeschlagenen Spielarten auszuprobieren.

Cluster: Der auch im Deutschen übliche Begriff „Cluster“ – auf Deutsch unter anderem „Anhäufung“ oder „Zusammenballung“ – geht auf den amerikanischen Komponisten Henry Cowell, ein Pionier neuer Spieltechniken, zurück. Cowell, der von 1897 bis 1965 gelebt hat, hat schon als Jugendlicher mit Akkordballungen experimentiert, die aus vielen benachbarten Tasten geschichtet waren und die er „tone-clusters“ nannte. Mit den Clustern, mit links gespielt, begleitete er Melodien der rechten Hand. Wie aber spielt man Cluster von 12, 20 oder gar noch mehr Tönen mit nur einer Hand? Die fünf Finger reichen hierfür nicht mehr! Ganz einfach: Für eine ganze Oktave mit allen schwarzen und weißen Tasten legt man die Hand vom Handballen an quer über die Tastatur. Die genaue Position ist abhängig von der Größe der Hand (siehe Abb.). Für zwei Oktaven muss der ganze Unterarm eingesetzt werden (siehe Abb.), bei Kindern sogar zusätzlich die ausgestreckten Finger. Wenn Ihr Euch Clustermusik anhören wollt, gebt auf Youtube die Stichworte „Cowell“ und den Titel „The Tides of Manaunaun“ ein. Ihr findet dann mehrere Videos dieses Stückes, das Henry Cowell bereits als 15-Jähriger komponierte. Ihr werdet



Cluster
über eine Oktave
mit der Hand



Cluster
über zwei Oktaven
mit ganzem
Unterarm

Fotos: Bernd Zingsem

Cluster
mit zehn FingernSaitenglissando mit
den FingerspitzenSaitenglissando mit
den Fingernägeln

sehen, wie der Cluster im Verlauf des Stückes nicht nur immer lauter wird, sondern auch immer mehr Töne umfasst. Weitere Clusterstücke von Henry Cowell: „Tiger“; „Amiable Conversation“ (beide als Videos auf Youtube verfügbar).

Klänge mit stumm gedrückten Tasten: Wenn Ihr eine oder mehrere Tasten vorsichtig stumm drückt, passiert zunächst nichts. Wenn Ihr aber dann bei gehaltenen stummen Tasten mit der anderen Hand einige Töne oder eine Melodie spielt, entsteht ein zarter Klang, sogenannte Obertöne. Probiert es einfach mal aus! Wenn Ihr wissen wollt, wodurch diese Klänge entstehen, fragt Eure Lehrerin oder Euren Lehrer. Er oder sie kann Euch das erklären und gemeinsam mit Euch direkt am Instrument ausprobieren. Der Anfang des Klavierstückes „Variationen zur Gesundheit von Arinuschka“ (Video auf Youtube) des 1935 geborenen und aus Estland stammenden Komponisten Arvo Pärt ist ein schönes und einfaches Beispiel für diese Spieltechnik. Auch schon der 1881 geborene ungarische Komponist Béla Bartók verwendet diese Technik in dem Stück „Obertöne“ (Mikrokosmos, Band IV).

Fingerspiel an den Saiten: Diese Spieltechnik ist leider beim „normalen“ Klavier nicht möglich, hierfür benötigt man einen Flügel. Wenn Ihr im Unterricht oder sogar zu Hause einen Flügel zur Verfügung habt, könnt Ihr das ausprobieren. Um mit den Fingern an die Saiten zu gelangen, müsst Ihr das Notenpult entfernen und den Flügeldeckel ganz öffnen. Danach folgendermaßen vorgehen: Vor der Tastatur stehend das rechte Pedal treten und mit der linken Hand einen Dreiklang in der mittleren Lage (zum Beispiel den C-Dur-Dreiklang) stumm drücken. Dann mit der Fingernagelseite der rechten Hand im Flügelinnenraum über die Saiten streichen (siehe Abb.), dabei darauf achten, dass die Saiten der stumm gehaltenen Töne mit gestrichen werden. Danach das Pedal loslassen, aber die stumm gedrückten Tasten weiter halten. Ergebnis: Ein wunderschöner Klang, der ganz anders ist, als man gewohnt ist. Henry Cowell hat diese Spieltechnik in seinem Stück „Aeolian Harp“, von dem mehrere Videos auf Youtube zu finden sind, verwendet.

Fotos: Bernd Zingsem

Klangfilterung: Zum Schluss noch eine Spieltechnik, mit der man ganz besonders reizvolle Klänge erzeugen kann, die aber auch schon etwas schwieriger auszuführen ist. Man muss hierfür nämlich Cluster spielen und danach entweder einige Töne des Clusters loslassen oder andere Tasten stumm drücken und dabei das rechte Pedal benutzen. Wenn Ihr Euch aber an meine „Gebrauchsanweisung“ haltet, wird auch das gelingen! Als Cluster spielt Ihr gleichzeitig und kräftig in der mittleren Lage des Klaviers mit den fünf Fingern der rechten Hand die weißen Tasten von d bis a und mit der linken Hand die fünf darüberliegenden schwarzen Tasten von des bis b (siehe Abb.). Probiert das einige Male aus. Wenn Ihr den Griff sicher beherrscht, lasst bitte nach Anschlag des Clusters nicht alle Clustertöne los. Vorschlag von mir: zunächst die drei Töne d, f und a (d-moll-Dreiklang) in der rechten Hand liegen lassen. Als Nächstes dann vielleicht die drei schwarzen Tasten es, ges und b (es-moll-Dreiklang) in der linken Hand liegen lassen. Ihr könnt hier alle möglichen Tonkombinationen ausprobieren, es entstehen in jedem Fall wunderschöne, fast „überirdische“ Klänge. Diese Spieltechnik lässt sich noch erweitern: Den Cluster wie vorher anschlagen, dabei das rechte Pedal treten. Dann bei gehaltenem Pedal den Cluster loslassen und einige andere Tasten in der hohen und/oder tiefen Lage des Klaviers stumm drücken, dann das Pedal loslassen, die stummen Tasten aber weiter gedrückt halten. Klingt das nicht wunderbar? Probiert hierbei ganz viele unterschiedliche Griffe aus!

Auf einige Stücke als Hörbeispiel habe ich ja schon hingewiesen. In der nächsten **TRIANGEL** werde ich Euch an einigen Notenbeispielen zeigen und erklären, welche neuen, auf den ersten Blick ungewohnten Notationsweisen sich Komponisten haben einfallen lassen für diese Spieltechniken. Und wenn Ihr dann neugierig geworden seid und Stücke spielen wollt, in denen das vorkommt, würde ich mich sehr freuen. Hierfür erstelle ich für die nächste Ausgabe der **TRIANGEL** eine Liste mit entsprechenden Stücken. Viel Spaß beim Ausprobieren!



Georges Ammann

Aloisius Groß

Udo-van-Meeteren-Saal: Konzerttechniker von Weltrang



Mit diesem Titel hat das „Piano InForum“ im Internet den Steinway-Techniker Georges Ammann gewürdigt. Herr Ammann war im März dieses Jahres in der Clara-Schumann-Musikschule und hat den großen Steinway-Flügel im Udo-van-Meeteren-Saal, ein großzügiges Geschenk des Fördervereins, reguliert und intoniert. Damit ist der Flügel auch in den kommenden Jahren höchsten Ansprüchen an die Spieltechnik und Klangqualität gewachsen.

Wer mehr über Herrn Ammann erfahren möchte, findet dies im Netz unter

<http://pianoinform.blogspot.de/2012/03/georges-ammann.html>.



Fotos: MargretvConta



Aloisius Groß

EPTA

European Piano Teachers Association
Sektion Deutschland

Klavierspiel und Bewegung

Unter diesem Titel veranstaltete die European Piano Teachers Association, kurz EPTA, vom 9. bis 12. Mai 2013 ihren 35. Europäischen Kongress in der Clara-Schumann-Musikschule. Mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fast allen europäischen Ländern und sogar aus außereuropäischen Ländern wie USA, Kanada und Australien konnten Fachvorträge und Konzerte besuchen und wertvolle Anregungen für ihre eigene pädagogische und künstlerische Tätigkeit erhalten. Für die Clara-Schumann-Musikschule war es eine besondere Ehre, als Gastgeberin zu fungieren. Für die Lehrkräfte unseres Hauses war der Besuch des Kongresses zu stark ermäßigten Teilnahmegebühren möglich, wovon auch eine ganze Reihe von Klavierlehrerinnen und -lehrern Gebrauch machten.

Traditionell darf das gastgebende Institut seine Arbeit innerhalb des Kongresses in einem Konzert präsentieren: Wir hatten hierfür den Klavierzyklus „Der glückliche Prinz“ von Stefan Heucke nach einem Märchen von Oscar Wilde ausgewählt. Der Komponist trug das Märchen vor, die 21 Klavierstücke wurden von 11 Schülerinnen und Schülern aus acht verschiedenen Klavierklassen der Clara-Schumann-Musikschule gespielt.

„Unser“ Konzert fand eine tolle Resonanz beim kritischen Fachpublikum und wurde von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gar als einer der Höhepunkte des gesamten Kongresses bezeichnet!

Ein herzliches Dankeschön an die Schülerinnen und Schüler, die gespielt haben: Celia Cremerius, Jan Hartmann, Kevin Hunder-Conolly, Momoka Kamiya, Lelia Lanz, Anastasia Merz, Machi Otsuka, Min-Kyoung Park, Timo Sevenig, David Steinberg und Clara Vorholt.

Auch ihren Klavierlehrerinnen und -lehrern – Frau Horvath-Schotenröhr, Frau Karrasch, Frau Kholodova, Frau Leveleva, Frau Nowak-Witteler, Frau Piechotka, Herrn Besten und Herrn Haseley – ein herzliches Dankeschön für ihre engagierte Vorbereitung.



Foto: Heribert Koch

Norbert Laufer

„Wir alle sind Blutsbrüder!“



Michael Jentsch mit den Hauptdarstellern der „Blutsbrüder“



Michael Jentsch und Benjamin Kwato Zahn: **Blutsbrüder. Unsere Freundschaft in Liberia.** Bastei Lübbe 2011. 312 Seiten. 8,99 €

„Wir alle sind Blutsbrüder!“ Das rief der begeisterte Buchautor Michael Jentsch nach der **Premiere** allen Mitwirkenden und Zuhörern in der Aula des Humboldt-Gymnasiums zu. Er war mit seiner ganzen Familie ange-reist, um das Großprojekt mitzuerleben, das das Gymnasium und die Kompositionsklasse von David Graham an der Clara-Schumann-Musikschule in den vergangenen Monaten auf die Beine gestellt hatten: das etwa zweistün-dige **Musiktheaterstück** „Blutsbrüder“, das am 24. Mai 2013 Premiere hatte. Nach dem gleichnamigen Buch von Michael Jentsch und Benjamin Kwato Zahn wird hier die Geschichte einer Freundschaft eines liberianischen mit einem deutschen Jungen in Liberia erzählt, die durch den Bürgerkrieg zunächst zerstört zu werden droht, die jedoch nach vielen Jahren wieder aufleben kann. An Einzelschicksalen kann der jugendliche Leser, an den das Buch gerichtet ist, jüngste Geschichte und ihre Auswirkungen mitvollziehen, verstehen, lernen. Das Buch erhielt mittlerweile hohe Auszeichnungen seitens der UN und der Präsidentin Liberias.

Eine (ehemalige) 9c des **Humboldt-Gymnasiums** unter der Leitung der Lehrerin Christina Salm (sie hatte auch die Produktionsleitung inne) formte aus dieser Geschichte ein Libretto, also eine Textvorlage für ein Musiktheaterstück, das sie **David Graham von der CSM**



gab, der sofort zugriff, weil er darin eine neue Herausforderung für seine jungen **KomponistenschülerInnen** erkannte. Er hatte ja bereits vor über 20 Jahren mit ihren VorgängerInnen Opern realisiert. Die fertige Partitur umfasst nun 15 Nummern, in denen von Mikel und Ben (Foto oben: Benedikt Schulz, Jules Maga), von deren gemeinsamen Erlebnissen bis zu deren Trennung erzählt wird. Rahmenhandlung ist das Wiedersehen der erwachsenen Freunde (Frederic Ackermann und Brice Rugiera) nach 20 Jahren am Flughafen von Monrovia, der Hauptstadt Liberias.

Die Friedenszeiten wurden von den Komponisten eher mit tonaler Musik geschildert. Flöte und Violoncello verbreiteten, grundiert vom Klavier, geradezu romantische Farben. Beim zunächst vorsichtigen Kennenlernen hörte man sinnfällige Kanonbildungen, bei denen einer dem anderen folgte. In der Gestalt eines Rap-Songs kam das natürlich besonders gut an. Die auch zum Einsatz kommende Pentatonik (Musik mit Fünftonskalen) mag der liberianischen Folklore abgelauscht sein, mit der sich die Komponistenklasse beschäftigt hat. Klänge des Marimbaphons kamen als Lokalkolorit ebenfalls hinzu.

Etwas modernere Mittel setzten die JungkomponistInnen im zweiten Teil ein, als es um den Bürgerkrieg und die Trennung der Freunde ging: Klaviertglissandi, ein kraftvolles Violoncello-Solo, ostinat wiederholte Motive beim Auftritt der Soldaten. Stets haftete der Musik dabei eine gewisse Schwere an – dem Schicksal Liberias und seiner Einwohner angemessen.

Dass die kompositorische Arbeit auf zehn Schultern verteilt war, stellte nicht den Zusammenhang der Gesamtkomposition infrage: **Individualität** war das Prinzip. Und Graham führte seine SchülerInnen klug durch die Anforderungen, die ein solches Projekt stellt. Er setzte



auf ein überschaubares Begleitensemble (Flöte, Violine, Klavier, Schlagzeug), forderte Singbarkeit der Gesangsstimmen und achtete darauf, dass sich die jeweils genutzten Mittel mit innerer Logik und großer Musikalität entwickelten.

Für die Sängerinnen und Sänger war es dennoch keine leichte Aufgabe, der sie sich zu stellen hatten. Viele Stimmen waren aus den Klassen des Gymnasiums ausgewählt worden, einige Kräfte zählten auch zu den SchülerInnen der CSM. Allen voran sind hier Jules Manga und Benedikt Schulz zu nennen, die Ben und Mikel als Jugendliche spielten. Natürlich hatten etliche SängerInnen auch doppelte Aufgaben, etwa sowohl in kleineren solistischen Rollen als auch im Chor. Dazu zählten Lea Jordan, Charlotte Stroink, Kathrin Cegla und Zejun Zhao.

Das hoch zuverlässig spielende **Instrumentalensemble** kam diesmal von **der Robert-Schumann-Hochschule**, es dirigierte Han Gyl Song aus der Dirigentenklasse von Prof. Rüdiger Bohn. Er gab zuverlässig Einsätze und Impulse und hielt Instrumentalisten und Sänger bestens zusammen. Als weitere Institution war noch das **tanzhaus.nrw** mit im Boot. Eindrucksvoll, wie das fröhliche Vogelballett in einen Angst-Tanz kippte!

Die Fäden all dieser Elemente hielt der ehemalige Humboldt-Lehrer **Horst Riemenschneider** zusammen, auch er war bereits in früheren Musiktheater-Produktionen



Buchautor Jentsch und Regisseur Riemenschneider

tionen der Klasse Graham Regisseur. Seine von großer Erfahrung geprägte Personenführung war stets so, dass sie mit einfachen Mitteln die Situation klar umriss.

Noch viele weitere Kräfte sorgten für das Zustandekommen dieser Produktion. Die vielen Köche – vom Humboldt-Gymnasium, der Musikhochschule, vom Tanzhaus und natürlich von der CSM – hatten in nahtloser Kooperation das Projekt nach vielen Monaten Vorbereitung nun zu einem erfolgreichen Abschluss geführt.



Vogelballett

Die KomponistInnen mit Lehrer und Buchautor:

v.l.n.r. vordere Reihe:

- Elisa Carpinteiro**
- Theresa Petsch**
- Ivo Kesler**
- Ben Roa Canales**
- Lukas Döhler**

hintere Reihe:

- Michael Jentsch**
(Buchautor)
- Dario Bacher**
- Paul Weinhold**
- Gabriel Baumgarten**
- Valentin Ruckebier**
- David Graham**
(Leiter der Kompositionsklasse)
- Leander Ruprecht**



Norbert Laufer

Benefizkonzert für Liberia

Die Blutsbrüder-Premiere warf lange Schatten voraus: Schon im Januar hatte ein Benefizkonzert auf das im Entstehen begriffene Musiktheaterstück hingewiesen und auf die Problematik „Liberia, 10 Jahre nach dem Bürgerkrieg“. Auf Initiative der Kompositionsklasse David Grahams fand am 17. Januar in der Aula der Musikschulzentrale ein Konzert mit Spendensammlung zugunsten von Liberia-Projekten des Blutsbrüder-Buchautors Michael Jentzsch statt. Zu diesem Ereignis war auch der Honorarkonsul der Republik Liberia, Dr. Klaus Kirchner, erschienen. Er berichtete von positiven Entwicklungen seit Ende des Bürgerkriegs und davon, dass nun Demokratie herrscht. Auch der Regisseur des Musiktheaterprojekts, Horst Riemenschneider, gab einen ersten Lagebericht.

Im Konzert erfuhren nicht nur zwei Nummern des Musiktheaterstücks ihre Vorab-Premiere, vielmehr war das Programm so voll, dass es – bei kleiner Schrift – kaum auf einem Blatt Platz hatte. Denn es hatten sich sehr viele junge Musiker und Ensembles gemeldet, um dabei zu sein. Somit war auch die stilistische Spannweite beträchtlich: Von weiteren Uraufführungen junger Komponisten-SchülerInnen bis hin zu einem stimmungsvollen Potpourri des Saxophonquartetts um unseren ehemaligen Kollegen Krunoslav Sohinger (SMARP'S).

Die Zuhörer lernten zunächst die Hauptfiguren der Blutsbrüder-Geschichte Mikel und Ben kennen (Benedikt Schulz und Jules Manga), die „Dieses Land schenk' ich dir“ (von Theresa Petsch komponiert) sangen, Gasty Maketa sang von der „ersten Verabredung“ (Dario Bacher). Weitere Stücke aus der Kompositionsklasse waren indes nicht weniger gestenreich als die Musik für das Theater. So spielte etwa die junge Cellistin Ina Wietheger „Der Zauberer“ von Eleonora Radig, ein Stück, bei dem Mimik und

Gestik ebenso dazugehörten wie moderne Spieltechniken und ein oftmals geflüstertes „pst“.

Ivo Kesler ging in seinem „Windvogel“ auf Entdeckungsreise mit seinem eigenen Instrument, der Blockflöte, ebenso wie Lukas Döhler bei „abes“ auf seiner Violine (mit Leonie Strecker am Klavier). Die Klavierlehrerin von Leander Ruprecht, Yoshimi Yamamoto, interpretierte drei von großer musikalischer Geste durchgezogene portugiesisch betitelte Stücke ihres Schülers. Von ihm sowie von Paul Weinhold gab es noch zwei launig einherkommende Saxophonquartette zu hören. Jazzig ging es zu in „Bizeps – pure Energie“ von Valentin Ruckebier.

Ein Vokalensemble sowie der Jugendchor und seine Solisten lieferten einen gepflegten, klangvollen und ausgeformten Kontrapunkt mit Chormusik von Heinrich Schütz aus dem 17. Jahrhundert bis hin zu Robert Schumann aus dem 19., von dem Engländer Sir Arthur Sullivan bis zu dem Franzosen Francis Poulenc. David Grahams Tochter Victoria trug schließlich noch John Lennons Song „Imagine“ vor (mit Paul Weinhold am Klavier), bei dem der Schluss-Satz „and the world will live as one“ – aus ganz anderer musikstilistischer Perspektive – der Problematik von Ausgrenzung und Bürgerkrieg eine Utopie entgegengesetzte.

Die Spendensammlung erbrachte den schönen Betrag von 500 Euro. Das Geld wurde nach Beratung mit Michael Jentzsch an das SOS-Kinderdorf in Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, geschickt.



v.l.n.r.: Leander Ruprecht (Klavier)
Johanna Ebener-Holscher,
Charlotte Stroink,
Kevin Kucharski,
Zejun Zhao





Peter Haseley



Rainer Templin

Julianne Ebener

„Wir bauen eine Stadt“

Mit diesem Singspiel beteiligte sich am Samstag, 29. Juni 2013, die Clara-Schumann-Musikschule am Veranstaltungsreigen zum 725. Stadtjubiläum. Jungen und Mädchen aus dem Clara-Schumann-Mädchen- und -Knabenchor sowie aus dem Kinderchor der Franz-Vaahsen-Grundschule (Wittlaer) und dem Kinderchor der Grundschule Niederkasseler Straße (Oberkassel) im Alter von sechs bis elf Jahren hatten seit Januar das Singspiel mit der Musik von **Paul Hindemith** – dessen Todestag sich 2013 zum 50. Male jährt – einstudiert. Begleitet wurden sie von einem zwölfköpfigen Instrumentalensemble, ebenfalls bestehend aus jungen Musikerinnen und Musikern der Clara-Schumann-Musikschule. Die Einrichtung des Notenmaterials für dieses Instrumentalensemble nach der im Original dreistimmigen Klavierbegleitung hatte Rainer Templin übernommen.



Das Konzert begann zunächst mit einem anderen selten aufgeführten Werk: der „Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten“. Es handelt sich um eine 1931 in Frankreich entstandene und seither immer noch sehr beliebte Geschichte für Kinder von Jean de Brunhoff, zu der **Francis Poulenc** – wie Hindemith ebenfalls vor genau 50 Jahren verstorben – Klavierstücke geschrieben hat. Die Abenteuer des kleinen Elefanten Babar wurden in der deutschen Übersetzung von Vicco von Bülow (Loriot) von **Rainer Templin** vorgelesen, dem Initiator und



Organisator des Gesamtprojektes. Yuhan Wang und Michael Godawski wechselten sich am Klavier ab, gaben die Stimmungen der Geschichte hochvirtuos und gleichzeitig einfühlsam wieder.

Danach eroberten 72 Chorkinder – allesamt als Bauarbeiter bunt verkleidet – und das „Orchester“ die Bühne und präsentierten mit glockenklaren Stimmen und perfekt deutlicher Aussprache, was sie in den letzten Monaten einstudiert hatten: Den Bau einer neuen Stadt von Kindern für Kinder. Und sie sangen nicht nur schön, sondern trugen auch ihre Texte mit präzisiertem Timing deutlich und sehr humorvoll vor den Mikrofonen vor, so dass dem Publikum auch nicht ein Gag entgehen konnte. Wie etwa, dass in ihre Stadt sogar Gäste aus Köln (!) kommen oder dass die Kinder statt Hammelfleisch lieber Currywurst essen ...

An dieser Stelle zu erwähnen, dass die „musikalische Leitung“ bei **Justine Wanat** lag, wäre zu wenig. Nach der langen Vorbereitungszeit mit den Kindern hatte sie während der Aufführung in jeder Sekunde im Blick, was gerade ablief, geleitet und geführt werden musste. Gleichzeitig sorgte sie dafür, dass alle Programmpunkte – seien es Textbeiträge oder die nächste musikalische Nummer – präzise und nahtlos ineinander griffen. Das Publikum im vollbesetzten Udo-van-Meeteren-Saal wurde auf das Köstlichste unterhalten und dankte es der Chorleiterin mit Blumensträußen und lang anhaltendem Beifall.

im Publikum v.l.n.r.: Peter Haseley, Helma Wassenhoven, Koordinatorin der Stadtjubiläumsfeiern, und Andreas Meyer-Falcke, Personaldezernent der Stadt Düsseldorf



Die Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten

für Klavier & Rezitation von Francis Poulenc

Text: Jean de Brunhoff
Übersetzung:

Vicco von Bülow/Loriot
Klavier:

Michael Godawski
Yuhan Wang

Rezitation:

Rainer Templin

Wir bauen eine Stadt

Singspiel von Paul Hindemith
Text: Robert Seitz

Einrichtung für Instrumentalensemble:

Rainer Templin

Clara-Schumann-Mädchen- & Knabenchor

Instrumentalensemble:

Cara Logsch, Oboe

Olivia Schmidt, Florian Dressler, Klarinette

Lydia Kores, Fagott
Julian Schillings,

Trompete

Charlotte Stroink, Johanna Ebener-Holscher, Violine

Elias Krebs, Cello
Anna Schmidt,

Kontrabass

Rainer Templin, Klavier

Leander Ruprecht, Magnus Frohmann, Percussion

Leitung:

Justine Wanat

Das vergessene Lied

Rainer Templin



„Die Lorelei“
von Carl Joseph Begas, 1835

Zwar ist unser heutiges Lied nicht wirklich „vergessen“, aber das 725. Jubiläumsjahr der Stadterhebung von Düsseldorf nehmen wir zum Anlass, an dieses Lied zu erinnern, weil sein Text von einem großen Sohn unserer Stadt gedichtet wurde: Heinrich Heine (1797 geboren in Düsseldorf und 1865 gestorben in Paris). Er schrieb „Die Loreley“ im Jahr 1824 und veröffentlichte sie 1827 in seinem „Buch der Lieder“. Friedrich Silcher schrieb 1837 die Melodie dazu, die heute immer noch zu den beliebtesten und in aller Welt bekannten deutschen Volksliedern gehört.

Oft wird die Geschichte der Loreley für eine uralte Sage gehalten, auf die sich Heine in der Dichtung seines Textes beziehe. Das ist leider ein Irrtum. Das Sujet schuf Clemens Brentano erst wenige Jahre zuvor in seinem Roman „Godwi“ (1801). Aus seinen 25 Versen filterte Heine in 6 Versen die Erzählung über die Nixe heraus, die auf dem nach ihr benannten Felsen über dem Rhein bei Bacharach mit ihrem Gesang die Fischer ins Verderben stürzt.

Heines Loreley-Geschichte wurde von vielen Komponisten und anderen Künstlern aufgegriffen bis hin zu Helge Schneider. Aber die größte Bekanntheit erlangte es wohl durch die Vertonung von Friedrich Silcher. Jedes Mal wenn ein Ausflugsboot am Schieferfelsen auf dem Rhein vorbeifährt, wird das Lied den Touristen per Bordlautsprecher vorgespielt. In Deutschland ist es zu einem Symbol von Heimat

Ein Lied, das es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten

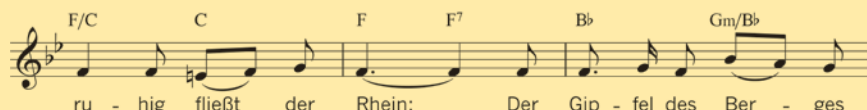
Die Loreley



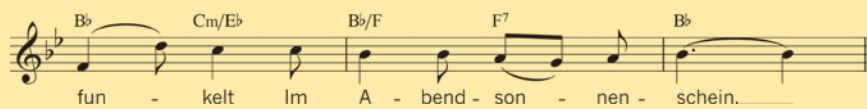
Ich weiß nicht was soll es be - deu - ten, Dass ich so tra - rig bin;____
Ein Mär - chen aus al - ten Zei - ten, Das



kommt mir nicht aus dem Sinn.____ Die Luft__ ist kühl und es dun - kelt, Und



ru - hig fließt__ der Rhein;____ Der Gip - fel des Ber - ges



fun - kelt Im A - bend - son - nen - schein.____

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Loreley getan.

und Vaterland geworden. Es hatte sich so tief ins nationale Bewusstsein der Deutschen eingegraben, dass selbst die Nationalsozialisten, auf deren Index der jüdische Dichter Heine stand, nicht daran vorbei kamen. Es hieß schlicht „Dichter unbekannt“.

Bis heute streitet sich die Literaturwissenschaft darüber, ob Heinrich Heine – der letzte Dichter der deutschen Romantik und

zugleich ihr Überwinder – die in seinem Loreley-Gedicht gebrauchten romantischen Symbole (Märchen, Abendstimmung, die schöne Jungfrau, das goldene Haar) ironisierend meint oder nicht. Wir sollen uns weiterhin an Heines und Silchers Werk erinnern und – nicht nur als Touristen auf dem Ausflugsboot auf dem Rhein – uns an dem Lied erfreuen und es selber singen.



Volkshochschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

Angebote für Erwachsene

Sie suchen als Erwachsener ein musikalisches Betätigungsfeld? Sie wollen ein Instrument neu erlernen oder Ihre Kenntnisse auffrischen? Sie wollen singen, improvisieren lernen, in einem Ensemble mitspielen oder als Konzertbesucher Ihre musiktheoretischen Kenntnisse vertiefen? Dies und noch viel mehr finden Sie bei der Volkshochschule Düsseldorf! Wir halten ein umfangreiches Programm für Sie bereit.



Erste Informationen
sowie Ansprechpartner
finden Sie
auf unserer Internetseite

www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml

Klavierabend Yuki Ito-Takahashi

Auf Einladung der Clara-Schumann-Musikschule spielte die aus Japan stammende und in Düsseldorf lebende Pianistin Yuki Ito-Takahashi am 25. April 2013 ein Konzert mit russischer Klaviermusik. Im Udo-van-Meeteren-Saal begeisterte sie ihr Publikum mit Werken von Alexander Skrjabin, Peter Tschaikowsky, Sergej Rachmaninow und – als Höhepunkt – mit „Bilder einer Ausstellung“, Modest Mussorgskys bekanntestem Werk. Die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer entließen die sympathische Pianistin nicht ohne Zugaben!

staccato



Peter Gahn: Renommierter Kompositionspreis

Peter Gahn hat den renommierten Stuttgarter Kompositionspreis 2013 gewonnen. Seine Komposition „Nachtsicht II“ für Orchester, Sprecher und/oder Live-Elektronik ad lib. aus dem Jahr 2011 erhielt den Ersten Preis im nunmehr 58. Jahrgang dieses Wettbewerbs. Das Stück wurde 2012 in einer Kurzfassung in der Tonhalle uraufgeführt und verbindet elektronische und instrumentale Klänge. Am 8. Februar 2014 wird es beim Preisträgerkonzert im Rahmen des Festivals „Neue Musik Stuttgart Eclat“ im Konzertsaal der Stuttgarter Musikhochschule nunmehr in voller Länge aufgeführt.

Kompositionsauftrag an Valentin Ruckebier

Valentin Ruckebier (15) aus der Kompositionsklasse David Graham erhielt von der JMD (Jeunesses musicales Deutschland) den Auftrag, für das Abschlusskonzert der 17. „Bundesbegegnung Schulen“ in Koblenz ein neues Stück für Trash-Ensemble und die Rheinische Philharmonie Koblenz zu komponieren. (Lesen Sie dazu auch Seite 10.) Im Zusammenhang mit diesem Auftrag erschien in einer der bekanntesten Musikzeitschriften Deutschlands, der nmz, ein Interview mit dem jungen Komponisten. Darin berichtet er von der Herausforderung, gleichzeitig für Profimusiker und für Schüler zu schreiben. Das englische Wort trash ist ist übersetzbar mit Abfall, aber auch Plunder, im musikalischen Zusammenhang meint man damit Alltagsgegenstände, die als Klangerzeuger dienen können, z. B. Geschirr, Werkzeug, Möbel, und zunächst keine Vorbildung erfordern. Valentin vergleicht diesen Kompositionsauftrag mit dem Auftrag an einen Schneider, einen exakt sitzenden Anzug zu nähen. Dass der Anzug sowohl den Profis wie den Schülern passte, konnte man bei der Uraufführung von „Trash meets Classic“ mit den „CoolTrashDrummers“ der Albert-Schweitzer-Realschule Koblenz und Instrumentalisten der Rheinischen Philharmonie unter der Leitung von Alex Sauerländer am 9. Juni in der Rhein-Mosel-Halle Koblenz erleben.





Bernd Zingsem

Sonatenabend Cello und Klavier

Einen Kammermusikabend mit außergewöhnlichen Werken spielten am 20. Juni Aloisius Groß, Klavier, und Wolfgang Sellner, Solocellist der Bochumer Sinfoniker, im Udo-van-Meeteren-Saal. Bei der abschließenden Beethoven-Sonate op. 5, Nr. 2 bewegten sich die beiden Musiker auf vertrauten, allerdings höchst virtuosen Pfaden. Eröffnet hatten sie die zweite Hälfte des Konzerts mit Franz Liszts sehr modern anmutenden Nuages Gris für Klavier solo und mit dem darauf bezogenen Unguis incarnatus est von Mauricio Kagel. Dieses Werk verlangte von den Interpreten eine große Bandbreite an Klängen und teils theatralisch erzeugten Geräuschen.

Die erste Konzerthälfte war der gewaltigen, jedoch unbekannteren Sonate des belgischen Komponisten Guillaume Lekeu, einem Schüler César Francks, gewidmet. Bereits hier zeigten die beiden Solisten, die seit fast zwanzig Jahren gemeinsam konzertieren, ihr ganzes technisch-musikalisches Können sowie ihre große Sicherheit im Zusammenspiel.

Natürlich wünschte das Publikum nach dem begeisternden Abschluss mit Beethovens virtuosem Rondo eine Zugabe. Eine wunderbar verträumte Romanze von Max Reger beschloss einen eindrucksvollen Sonatenabend.

Rainer Templin

Kammermusik Violine & Klavier

Ausschließlich Kompositionen von Clara und Robert Schumann standen auf dem Programm eines Sonatenabends, den unsere Kollegin Dr. Courtney LeBauer, Violine, mit der international tätigen Elena Kuschnerova, Klavier, am 15. März 2013 im Udo-van-Meeteren-Saal gestaltete. Im Mittelpunkt standen dabei die beiden letzten großen Violinsonaten in a- und in d-moll von Robert Schumann. Das Konzert war eine Premiere der beiden Künstlerinnen im Vorfeld der Veröffentlichung dieses Programms auf einer CD, die im Herbst 2013 erscheinen wird. Wir werden noch darüber berichten. Was die Hörer der CD nicht werden genießen können, wird LeBauers amüsante und kurzweilige Moderation sein, mit der sie – natürlich neben ihrem gleichzeitig hochvirtuosen wie einfühlsamen Geigenspiel – an diesem Abend das zahlreich erschienene Publikum unterhielt.

209



Christian Banasik in New York

Der Komponist Maximilian Yip aus der Computer-Musikklasse Christian Banasik war mit dem im „Studio 209“ entstandenen Stück „Nature“ beim diesjährigen New York City Electroacoustic Music Festival (NYCEMF) vertreten. Das Festival umfasste zahlreiche Konzerte in Manhattan, Brooklyn und Queens zwischen dem 2. und 6. April 2013. Yips elektroakustische Komposition über die Klänge des Regenwalds wurde am 6. April im „ShapeShifter Lab“, einer Brooklyn-Galerie für Performance-Kunst, vorgestellt.

Nach 2009 und 2010 war auch Christian Banasik erneut Gast des Festivals. Er führte das Stück „I see a voice – II“ am 4. April als US-Premiere im „CUNY Graduate Center“ auf der New Yorker Fifth Avenue auf.

Banasik schreibt dazu:

„Es ist immer ein sehr fachkundiges und vor allem aufgeschlossenes Publikum anwesend. Man hat hier die wunderbare Möglichkeit, die aktuellen Tendenzen internationaler Produktionsmöglichkeiten und Denkweisen kennenzulernen sowie die ästhetischen Leitlinien wichtiger akademischer Institute (wie z. B. Stanford, Yale und Harvard). Besonders in diesem Jahr wurde auch jungen Komponisten ein Podium gegeben. Für mich persönlich spielt das nähere Kennenlernen des US-amerikanischen und des kanadischen EM-Repertoires, aber auch die Verbindungen nach Südamerika eine große Rolle. Tatsächlich werden diese Stücke in Zukunft auf zahlreichen Festivals rund um den Globus gespielt.“



Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule zu unterstützen, ist einfach:

Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer oder helfen Sie mit Ihrer Spende. Denn mit Ihren Mitgliedsbeiträgen und Ihrem Geschenk werden junge Menschen in der Musikschule gezielt gefördert, die Ressourcen der Musikschule gesichert und die Ausstattung ausgebaut.

Ihre Hilfe wird dringend gebraucht!

- Ihre Spenden werden eingesetzt für die Beschaffung **hochwertiger Instrumente**, die an außerordentlich begabte und fähige Schüler ausgeliehen werden. In den letzten Jahren konnten SchülerInnen von den Instrumenten
 - Barockmandoline,
 - Konzertakkordeon,
 - Solistenmandoline,
 - Konzertoboe und
 - Kontrabass profitieren, die vom Verein der Freunde und Förderer bereitgestellt wurden. Zum 50-jährigen Bestehen der Musikschule machte der Verein der Freunde und Förderer ein außergewöhnliches Jubiläumsgeschenk: den Konzertflügel für den Udo-van-Meeteren-Saal, der bei allen Konzerten zum Einsatz kommt.
- **Meisterkurse und Ensembleaktivitäten** werden vom Verein mitfinanziert.
- Beim Ausbau der Musikschulzentrale Prinz-Georg-Straße 80 half der Verein in ideeller & materieller Weise.
- Außerdem wird der jährlich stattfindende **Gerd-Högener-Wettbewerb**, wo sich die Allerbesten treffen, vom Verein maßgeblich finanziert.

Die vielfältigen Aufgaben erfordern Ihre engagierte Unterstützung.

Fragen zu den Projekten des Vereins oder zu Spenden und Mitgliedschaften beantwortet gern die Geschäftsstelle: Telefon 0211 89-27421.

Sie können den Mitgliedsbeitrag (10 € pro Jahr) und Ihre Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen:

Für Beträge bis 100 € genügt die Vorlage des Einzahlungsbelegs beim Finanzamt.

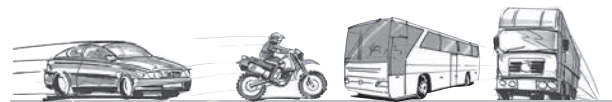
Für Beträge über 200 € erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Stadtparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10
Konto 10175438

Fahrschule Reinhold

Ihr Ziel für alle Führerscheine.

Luegallee 102, 40545 Düsseldorf
Tel.: 02 11/55 23 44, Fax: 02 11/52 92 851
info@fahrschule-reinhold.com, www.fahrschule-reinhold.com





Peter Haseley

Hedwig Kulins
10.09.1922 – 22.01.2013



Am 22.01.2013 hat Hedwig Kulins, geb. Schneider, ihren Lebensweg im gesegneten Alter von 90 Jahren vollendet.

Geboren in Düsseldorf hat sie auch hier Zeit ihres Lebens gelebt. Trotz der Kriegssituation gelang es ihr, ihre musikalische Begabung zu entwickeln. Nach Orgel- und Gesangsunterricht konnte sie eine Organistenstelle in der Kirche Heilig Sakrament am Handweiser übernehmen. Hedwig Kulins gehörte allerdings der Generation an, die erst nach dem Krieg ein Studium aufnehmen konnte. Sie absolvierte am wiederoffenen Städtischen Robert-Schumann-Konservatorium ihre musikalische Ausbildung als **Kirchenmusikerin** mit dem Hauptfach Cembalo. Dort lernte sie den jungen Sänger Fritz Kulins kennen, den späteren Vorstandsvorsitzenden der Stadtparkasse Düsseldorf. Sie heirateten 1949; diese Ehe hatte über 60 Jahre bis zu seinem Tod 2010 Bestand.

Von 1951 – 1977 übernahm Hedwig Kulins die Einstudierung der Bühnenmusik am **Düsseldorfer Schauspielhaus** unter Prof.



Hedwig Kulins mit ihren SchülerInnen beim Bundespräsidenten und im Plenarsaal des Rathauses



Karl-Heinz Stroux. Sie studierte die Musikstücke für Inszenierungen wie etwa „Faust I“ und „Faust II“, „Mutter Courage“ und „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ mit Musikern und Schauspielern wie Elisabeth Flickenschild, Nicole Heesters, Gustaf Gründgens, Karl Maria von Brandauer und Helmut Lohner ein.

Von 1965 bis 1982 war Hedwig Kulins an unserer Musikschule, der damaligen „Städtischen Jugendmusikschule“, als Lehrerin für Musikalische Grundausbildung und Leiterin des **Kinderchores** tätig. Dies war für sie eine erfolgreiche und lebenserfüllende Aufgabe, an der das öffentliche Leben der Stadt Düsseldorf teilhaben durfte: sei es bei politischen Versammlungen, im Krankenhaus oder in Senioreneinrichtungen, aber auch in städtischen Konzerten, etwa bei Benjamin Brittens „War Requiem“ mit den Düsseldorfer Symphonikern. Mit dem alljährlichen weihnachtlichen Auftritt des Kinderchores beim Oberbürgermeister im Rathaus hat sie eine Tradition begründet, die bis heute fortgesetzt wird. Ein Höhepunkt dieser Zeit war 1982 die Einladung, mit ihren Musikschulkindern beim **Bundespräsidenten** Karl Carstens in der Villa Hammerschmidt das Weihnachtssingen zu gestalten.

Unter ihrem Namen ist 1978 das Buch „Weihnachtslieder zum Mitsingen“ im

Deutschen Sparkassenverlag erschienen. Eine stimmungsvolle CD-Dokumentation folgte. Bis ins hohe Alter musizierte Hedwig Kulins regelmäßig mit Kindern in der Kinderkrebsklinik der Düsseldorfer Universität.

1989 wurde Hedwig Kulins Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der Städtischen Clara-Schumann-Musikschule. Sie setzte sich unermüdlich insbesondere für die Schaffung geeigneter Unterrichts-räume ein. Gezielt sprach sie Entscheidungsträger an und sammelte mit unbeirrbarer Überzeugungskraft Spenden in einer bis dahin schier unerreichbaren Höhe von fast 2 Mio. DM. Die Vollendung dieser Bemühungen konnte sie am 2002 mit der Eröffnung des zentralen Musikschulgebäudes erleben. Gleichzeitig wurde sie zur **Ehrenvorsitzenden des Fördervereins** ernannt. Bereits 1997 wurde ihr die „Norbert Burgmüller Plakette“ der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine verliehen. 2003 erhielt sie den „Martinstaler“ vom Oberbürgermeister Joachim Erwin für ihr **ehrenamtliches Engagement** zum Wohle der Bürgerschaft. Heute ist die Richtigkeit ihrer Bemühungen offensichtlich, denn unser Haus ist mit musizierenden Menschen aller Altersgruppen gefüllt.

Die Clara-Schumann-Musikschule wird Hedwig Kulins voller Dankbarkeit in ehrender Erinnerung halten.



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

10. Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.

Norbert Laufer

Karrieren: 10 Jahrgänge Gerd-Högener-Preisträger

2003 rief der Verein der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Musikschule und die Düsseldorfer Volksbühne e.V. den Gerd-Högener-Wettbewerb ins Leben, 2004 wurden dann die ersten Wettbewerbsvorspiele vor einer stets sachkundigen Jury durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind immer alle SchülerInnen der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf, die zum Anmeldestichtag nicht älter als 19 Jahre sind. Gewertet wird in zwei Altersgruppen: bis 13 und ab 14 Jahren.

10 Jahre lang wurden also SchülerInnen von den Lehrkräften auf die Wettbewerbsvorspiele vorbereitet, Sieger ermittelt, Preisträgerkonzerte durchgeführt. Für die *TRIANGEL* Grund genug, in einer Nachlese zu erkunden, was aus den jeweiligen Siegern geworden ist. Natürlich wird es dabei hauptsächlich um die älteren Jahrgänge gehen, die ein Stück auf ihrem Lebensweg vorangeschritten sind, Ausbildungen begonnen oder gar abgeschlossen haben. Viele der Jüngeren sind dagegen nach wie vor Schüler der Musikschule. Festzuhalten ist außerdem, dass viele Gerd-Högener-Preisträger auch in anderen Wettbewerben – bei Jugend musiziert und andernorts – erfolgreich waren.

Auch wenn der Schwerpunkt in jedem Jahr auf dem Klavier lag, dies belegt ein Blick in Teilnehmer- und Preisträgerlisten, gab es doch immer wieder hoch erfreuliche Ergebnisse in anderen Fächern. 2004 siegte in Altersgruppe II (ab 14 Jahren) die Klarinetistin Ioanna Vasilikos, sie hat in den vergangenen Jahren Klarinettenproben des UHU-Orchesters und ein Klarinettenquartett geleitet, studiert aber nun in London Marketing, Kommunikation und PR. Die Leitung dieser Klarinettenproben hat übrigens **Gloria Gängel** (2006: 1. in AG I; 2009: 3. in AG II(rechts); 2010: 1. in AG II) übernommen, die



Peter Haseley
Musikschule

Bernd Eversmann
Förderverein

Prof. Dr. Joseph Kruse
Volksbühne

Wettbewerbe

Altersgruppe I (bis 13 Jahre)

Die Jury: Christian Malescov, Mönchengladbach; Marilia Patricio, Köln; Ludovit Stranianeck, Wermelskirchen



SchülerIn

Hatsutani, Ryunosuke
Sent, Anna
Scheel, Leander

Violine
Klavier
Gitarre



Ergebnis

25 Punkte 1.
24 Punkte 2.
23 Punkte 3.



Golkov, Daniel
Goutopoulou,
Melissanthi-Sarah
Kordon, Natalie
Koujoumdjian, Satenig
Müller Johanna
Sent, Nikolai

Klavier
Violine
Akkordeon
Klavier
Klavier
Klavier

Begleitung: Eun-Ju Saalbach

22 Punkte
21 Punkte
21 Punkte
21 Punkte
21 Punkte

Gnauk, Ares Dagobert
Steinberg, David
Stern-Eilers, Julia

Gitarre
Klavier
Klavier

20 Punkte
20 Punkte
20 Punkte

Holzhöfer,
Sophia Aiko

Violine

19 Punkte

Kim-Aun, Viriya
Kim-Aun, Soriya
Kohnert, Bianca
Porten, Johanna

Klavier
Klavier
Akkordeon
Klavier

19 Punkte
19 Punkte
19 Punkte
19 Punkte

Über die Fortsetzung des Wettbewerbs werden der Förderverein und die Volksbühne in ihren nächsten Sitzungen entscheiden.



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

10. Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.



ab Oktober an der Folkwang-Universität in Essen Schulmusik studiert. In der jüngeren Altersgruppe bekam 2004 Su-Leo Liu am Klavier den 1. Preis. Er hat, wie man hört, ebenfalls in London studiert, wenn auch nicht Musik. Etliche der anderen Preisträger dieses Jahres findet man in den folgenden Jahren wieder: **Ye Chan Flaig** (rechts) stand regelmäßig bis 2008 auf der Preisträgerliste und sie spielt weiterhin Klavier, Elisabeth Gordeev (Klavier, 2004: 3. Preis in Altersgruppe I) gewann 2005 den ersten Preis, ebenso wie **Farid Ziayee** (Klavier, 2004: 2. in AG II). Ziayee hat inzwischen ein Medizinstudium abgeschlossen, doch lockte ihn die Musik so sehr, dass er mittlerweile nach bestandener Aufnahmeprüfung an der Kölner Musikhochschule Klavier studiert. 2011 gab er ein viel beachtetes Solokonzert im Udo-van-Meeteren-Saal; am 11. Oktober folgt das nächste.



Farid Ziayee

Am weitesten fortgeschrittene Karrieren haben die Sängerinnen Jessica Grzanna (2004: 3. Preis in AG II) und Anna Bineta Diouf (2006: AG II: 1.) gemacht. Nachdem Jessica Schülerin der CSM war, wurde sie zuerst Jung-, später Vollstudentin in Köln. Mittlerweile hat sie viele Meisterkurse besucht und man findet ihren Namen bei etlichen Opernprojekten, Konzerten sowie auf der Internet-Seite der Deutschen Stiftung Musikleben. **Anna Bineta Diouf** hat in Hannover bereits Examen gemacht und ist seit der laufenden Spielzeit Ensemblemitglied des Opernstudios der Oper Hannover. Im aktuellen Veranstaltungskalender erscheint sie als Solistin beim Konzert des Kammerchores am 1. Dezember.

Anna Bineta Diouf
2007



Groß ist zwar auch die Gruppe der Preisträger, die Musik nicht als Berufsziel gewählt haben. Man hört jedoch von vielen, dass Musik aus ihrem Leben nicht wegzudenken ist. Die folgende Aufzählung weiterer Preisträger, die diesen Weg doch gegangen sind, erhebt natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Alexander Albrandt (2005: AG II: 1.) ist nach dem Klavierstudium



Altersgruppe II (14 bis 19 Jahre)

Die Jury: Johannes Burghardt, Duisburg; Dorothy Gemmeke, Dormagen; Prof. Dieter Kreidler, Remscheid



SchülerIn

Suh, Soo Youn Mandoline
Stock, Nicola Gitarre
Park, Min Kyong Klavier



Ergebnis

25 Punkte 1.
24 Punkte 2.
22 Punkte 3.

Obermayer, Thomas	Akkordeon		21 Punkte
Dannenberg, Jana	Mandoline	Gitarrenbegl. Nicola Stock	20 Punkte
Obermayer, Carsten	Akkordeon		20 Punkte
Strecker, Leonie	Klavier		19 Punkte
Gängel, Maximilian	Trompete	Begleitung: Thomas Schuld	18 Punkte
Le, Kha Tu	Klavier		18 Punkte

in Wuppertal ein beachteter Kammermusiker; Akari Tanaka (2005 und 2006: AG II: 2.) studiert Klavier in Düsseldorf; Simon Herwig (Akkordeon; 2006: AG II: 1.) steht kurz vor dem Abschluss seines Schulmusikstudiums in Köln; **Zaklina Stankovic** (Klavier; 2007: AG I: 1. und weitere Preise) ist Jungstudentin an der Düsseldorfer Musikhochschule. Musik ja oder nein? Die vielseitige **Sophia Berendt** (Mandoline; 2007: AG II: 1.; aber auch Gesang; 2010: AG II: 3.) verbindet beides, indem sie zur Zeit in Hildesheim Kulturmanagement und praktische Ästhetik studiert.

Eine Preisträgerin, **Nanae Saga** (Violine; 2007: AG II: 2. sowie 2008: AG II: 3.), ist sogar mittlerweile Kollegin an der CSM. Vielleicht werden hier Traditionen begründet. In 15 Jahren, zum 25-jährigen Jubiläum des Wettbewerbs wird die **TRIANGEL** wieder berichten. Bestimmt!



Sophia Berendt
2008

Nanae Saga 2008

Reinhard von Gutzeit

Jugend musiziert – Erfolge fürs Leben

Sind musikalische Wettbewerbe eigentlich eine Erfindung der Neuzeit? Weit gefehlt! Schon in der Barockzeit wird über „musikalische Tasten-Wettstreite“ berichtet – nicht nur über den legendären, 1717 von August dem Starken initiierten Wettstreit zwischen dem französischen Organisten und Cembalisten Louis Marchand und Johann Sebastian Bach, zu dem Bach nach Dresden anreiste, während Marchand „aus Heimweh“ Hals über Kopf geflohen sein soll.

In der Romantik waren musikalische Wettbewerbe an der Tagesordnung; so schreibt Felix Mendelssohn Bartholdy im März 1840 bemerkenswerte Zeilen an seine Mutter:

„Dieser Tage habe ich den Entschluss gefasst, über welchen ich seelenvergnügt bin, nämlich niemals mehr an irgend einer musikalischen Preisbewerbung als Preisrichter Teil zu nehmen. Es kamen mehrere Aufforderungen dieser Art, und ich wusste gar nicht, was mich so verstimmte, bis mir klar wurde, dass es im Grunde eine bloße Arroganz sei, die ich von anderen nicht dulden möchte und daher am wenigsten selbst begehren sollte, sich so als Meister aufzuwerfen und seinen Geschmack voraufzustellen, und die armen Bewerber in einer müßigen Stunde sämtlich Revue passieren zu lassen und abzukanzeln, und will's Gott, dabei auch einmal die schreiendste Ungerechtigkeit zu begehen. So hab ich denn ein- und für allemal abgesagt und bin seitdem ganz froh.“

Mendelssohns radikal-kritische Haltung zu musikalischen Wettbewerben begegnet uns bis heute bei manchem Musikpädagogen und Musikliebhaber. Wir, die Verantwortlichen von „Jugend musiziert“, teilen sie nicht. Viel zu viele positive Erfahrungen konnten wir im Laufe der fünfzigjährigen Geschichte unseres Wettbewerbs sammeln.

Ich persönlich glaube, dass es in den Genen der Menschen liegt, miteinander in Wettbewerb zu treten. Man beobachtet nur Kinder, die aus purer Lebenslust losrennen und wie von selbst vom Ehrgeiz gepackt werden, als Erster ein durch Zuruf verabredetes Ziel zu erreichen. Ebenso ist der Wettbewerbsgedanke immanent, wenn Menschen ein Podium betreten. Unwillkürlich vergleichen wir das heutige Konzert mit dem kürzlich gehörten, entsteht eine Rangfolge der Zuneigung zu den Protagonisten auf der Bühne, wenn wir eine Operaufführung oder das Konzert eines Streichquartetts erleben.

Und gehört nicht – auch wenn Musik auf das engste mit dem Gedanken der Harmonie verbunden ist – bei genauerer Betrachtung auch ein beinahe sportiver Leistungsaspekt zu ihrem vielschichtigen Wesen? Halten wir uns die unerschöpfliche Virtuosenliteratur vor Augen, die ja schon bei „Jugend musiziert“ eine wichtige Rolle spielt. Sie belegt, wie die Musiker immer wieder versucht haben, die Grenzen der Instrumente und die Leistungsfähigkeit der Spielerinnen und Spieler auf das äußerste



Wettbewerbe



Prof. Reinhard von Gutzeit
hielt diese Rede
am 17. Februar 2013
im Rahmen des
Abschlusskonzerts
zum Regionalwettbewerb
Düsseldorf
im Robert-Schumann-
Saal.

Abdruck mit
freundlicher
Genehmigung
des Autors.





auszureizen. Auch das ist eine Spielart der Musik!

Darum bejahen wir musikalische Wettbewerbe – wenn man die Gefahr, auch einmal die schreiendste Ungerechtigkeit zu begehen vor Augen hat und alles Menschenmögliche unternimmt, um sie zu bannen. Das ist für „Jugend musiziert“ seit eh und je ein wesentliches, sehr ernst genommenes Ziel.

Die wichtigste Entscheidung in diesem Sinn war es, dass bei „Jugend musiziert“ niemals ein Lehrer als Juror die eigene Schülerin beurteilt. Ein zweiter wesentlicher Schritt wurde etwa in der Mitte der Wettbewerbsgeschichte gesetzt. Am Anfang hatte es in aller Regel nur einen ersten, einen zweiten, einen dritten Preis und die berühmte, aber wenig geliebte „lobende Anerkennung“ gegeben. Heute können Preise großzügig geteilt werden, wenn die künstlerischen Leistungen ein vergleichbares Niveau erreichen, so dass allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die verdiente Anerkennung ausgesprochen werden kann. In beiden Punkten unterscheidet sich „Jugend musiziert“ deutlich von den meisten anderen, vor allem den so genannten „professionellen“ Wettbewerben.

Im Vergleich zu denen ist noch ein anderer, grundlegender Unterschied wesentlich: Bei „Jugend musiziert“ geht es nicht ausschließlich darum, die besten der Besten einer Altersgruppe in ganz Deutschland zu finden und dem künstlerischen Nachwuchs ein Podium zu geben. „Jugend musiziert“ ist der **Breitenarbeit** ebenso verpflichtet wie der **Spitzenförderung**. Vor allem auf der regionalen Ebene sollen sich auch die jungen Musikerinnen und Musiker zuhause fühlen, die Musik einfach als ein ambitioniertes Hobby betreiben und (noch) nicht daran denken, dass eines Tages ihr Beruf daraus werden könnte.

Auch die werden, wenn sie sich zur Teilnahme ent-

schlossen haben, in den Bann des Wettbewerbs gezogen. Viele InstrumentalpädagogInnen können berichten, in welchem Maße „Jugend musiziert“ ihre Schülerinnen und Schüler herausfordert und motiviert und dass sie sich nach der Anmeldung zum Wettbewerb dreimal so intensiv als zuvor mit ihrem Instrument auseinandersetzen. Und viele frühere Wettbewerbsteilnehmer haben mir geschildert, wie „Jugend musiziert“ sich unauslöschlich in ihrer Erinnerung eingepägt hat: Sie haben die intensive Vorbereitung auf den Wettbewerb, die Teilnahme am Wertungsspiel, das nervöse Warten auf die Ergebnisse, dann womöglich den Auftritt beim Preisträgerkonzert und die ersehnte „Weiterleitung“ mit stärksten Emotionen erlebt.

Dies gilt natürlich umso mehr für diejenigen, die durch „Jugend musiziert“ ihren Weg ins Landes- oder Bundesjugendorchester, zur Deutschen Streicherphilharmonie, an die Musikhochschule und schließlich ins professionelle Musikleben gefunden haben. Es ist nicht übertrieben formuliert: „Jugend musiziert“ hat auf diesem Weg fast immer eine entscheidende Rolle gespielt. Wir kennen kaum eine Musikerin, kaum einen Musiker, die in Deutschland aufgewachsen sind und nicht eine Reihe von Preisen bei „Jugend musiziert“ errungen und in ihrem Lebenslauf verzeichnet haben. Für diese Gruppe, für die besonders engagierten, ambitionierten und bereits fortgeschrittenen jungen Künstlerinnen und Künstler ist der Wettbewerb auch ein **Prüfstein** für ihre schwere Entscheidung über den weiteren Lebensweg.

„Bin ich der oder die Richtige für die Musik – ist die Musik das Richtige für mich?“ Woran erkennt man das?

„Wenn Üben dein Schönstes ist“, sagte meine verehrte Lehrerin Berta Volmer zu dieser Frage. „Man muss so viel



üben im Musikerleben – wer es nicht gerne tut, bekommt ein Problem.“

„Wenn du in der Lage bist, mit einem einzigen Gedanken ein Musikstück im Ganzen und in allen Details zu erfassen“ – das war die niederschmetternde Antwort, die der große Pianist Jörg Demus einem Kreis junger enthusiastischer MusikerInnen einst gab und uns alle tief verunsicherte, weil wir uns diesem Anspruch nicht gewachsen fühlten.

Meine Antwort nach allen eigenen Erfahrungen und manchem Gedankenaustausch mit heranwachsenden und älter gewordenen Künstlerinnen und Künstlern lautet so: Wenn du die Musik liebst und nicht von ihr lassen kannst; wenn du dich gerne immer wieder mit den großen Werken beschäftigst; wenn du die Probenarbeit mit anderen, die gemeinsame Auseinandersetzung und das geduldige Hinarbeiten auf ein Ziel schätzt; wenn du gerne auf der Bühne bist und gute Nerven hast – dann kannst du Musikerin oder Musiker werden. Die Teilnahme bei „Jugend musiziert“ ist eine wunderbare Möglichkeit, das alles im doppelten Wortsinn zu erproben!

„Jugend musiziert“ prägt nicht nur das Leben der jungen Musikerinnen und Musiker in Deutschland, sondern auch das deutsche Musikleben, indem der Wettbewerb immer wieder Impulse setzt, die in der musikalischen Ausbildung und anschließend in der Musikszene deutliche, weit reichende Wirkung zeigen. Begonnen hatte alles im Jahre 1963 in relativ kleinem Rahmen, noch recht wenigen Instrumenten und einem sehr konkreten Ziel: die Nachwuchssorgen der Berufsorchester zu beheben. Es gab viel zu wenig qualifizierte junge MusikerInnen; Welch ein Wandel seither, wo sich nun exzellente KünstlerInnen

in großer Zahl um jede offene Stelle bewerben.

Sehr rasch wurde deutlich, wie stark „Jugend musiziert“ Maßstab bildend wirken konnte und welche weit reichenden pädagogischen Möglichkeiten sich daraus ergaben. Um diese Chancen zu nutzen, war es notwendig, das Konzept und das Programm des Wettbewerbs im Laufe der fünf Jahrzehnte immer wieder zu verändern und zu erweitern. Es gibt wohl keinen zweiten Wettbewerb, an dessen Regelwerk und inhaltlichen Zielen so viele Verantwortliche über so lange Zeit **systematisch ge- feilt** haben. So wurden nach und nach alle Instrumente der Orchesterpartitur einbezogen, später auch der Gesang und Instrumente, die nicht zum Orchester gehören, aber in der Musikschularbeit eine wichtige Rolle spielen. Instrumente wie Blockflöte oder Akkordeon wurden auch durch ihre Integration in den Wettbewerb verstärkt als echte Konzertinstrumente ins Bewusstsein gerückt und etabliert; viele Komponisten der Gegenwart schreiben mit Blick auf den Wettbewerb und seine Teilnehmer für diese und andere Instrumente neue Werke, die lange Listen füllen.

Immer wieder hat der Hauptausschuss (später: Projektbeirat) neue Schritte gesetzt, um den gemeinsam als richtig erkannten musikpädagogischen und künstlerischen Zielen näher zu kommen: etwa, die jungen Musikerinnen und Musiker für die Neue Musik und für weniger bekannte Komponisten und Werke aufzuschließen; ihr Interesse an Kammermusik und Ensemblespiel zu wecken; Pianistinnen und Pianisten aus der Solistenreserve zu locken und zu Klavierpartnern zu machen.

Für all diese Ziele wurden Anreize gesetzt; der Erfolg blieb nicht aus, weil die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihre Lehrerinnen und Lehrer und die Eltern jede Neuentwicklung beim Wettbewerb stets mit großem Interesse und Wohlwollen begleitet haben. Die jungen Musiker griffen auch mit Begeisterung jene neuen Wettbewerbskategorien auf, die eingerichtet wurden, um die Auseinandersetzung mit Alter Musik in historischer Aufführungspraxis, mit ungewöhnlichen Besetzungen in der Klassik, Romantik und klassischen Moderne oder mit experimenteller Neuer Musik zu fördern. Da hatte sich „Jugend musiziert“ schon sehr weit von seiner Ausgangs-

Prof.
Reinhart von Gutzeit

geboren 1947
in Berlin
Studium Schulmusik
und Germanistik
künstlerisches
Hauptfach Viola

1979 – 1995

Leiter der Musikschule
Bochum

1990 – 1996

Vorsitzender des Verbandes
deutscher Musikschulen
(VdM)

seit 1991

Vorsitzender des Projektbeirats
„Jugend musiziert“

1995 – 2004

Direktor des Bruckner-
Konservatoriums Linz/
Österreich

seit 2006

Rektor der Universität
Mozarteum, Salzburg/
Österreich



Fotos: www.MargretvContta.de





position des Jahres 1963 entfernt.

Auch mit den in jüngerer Zeit hinzugetretenen musikalischen Erscheinungsformen, die nicht zum Kanon der Ersten Musik gehören – Musical, Formen der Popmusik, demnächst vielleicht die einem ganz anderen Kulturkreis entstammende Baglama – hat „Jugend musiziert“ nichts von seinem Charakter als anspruchsvoller, künstlerisch ambitionierter Jugendwettbewerb verloren und bleibt eine **starke Marke**, die sich in fünf Jahrzehnten entwickelt hat und die fast jeder im Land kennt.

Überall in Deutschland wird in diesem Jahr der 50. Geburtstag des Wettbewerbs gefeiert. Nicht nur in 120 Regionen, in den Ländern und beim Bundeswettbewerb, sondern auch an vielen Auslandsschulen, die mit uns verbunden sind und eigene Regional- und Landeswettbewerbe veranstalten. Ich freue mich sehr, hier in Düsseldorf dabei zu sein, wo ich fast zehn Jahre lang die Musikschule besucht und 1964 selbst am Wettbewerb teilgenommen habe.

Heute gehöre ich gemeinsam mit Peter Haseley und einigen anderen im Saal zu einem Kreis von hunderten von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die gemeinsam mit den Jurygremien aller Ebenen, mit den betreuenden Lehrkräften und unterstützenden Familien, den öffentlichen und privaten Förderern und einem hauptamtlichen Team in München die Idee „Jugend musiziert“ hochhalten und in die Zukunft tragen.

Die Begeisterung aller Beteiligten für diese Idee hat sich in 50 Jahren nicht verändert, weil

- „Jugend musiziert“ in unvergleichlicher Weise den musikalischen Nachwuchs animiert, fördert und fordert;
- das Musikleben von „Jugend musiziert“ in mehrfachem Sinn immer wieder mit frischem Blut versorgt wird;
- der Wettbewerb in der Biografie aller, die mitmachen, tiefe (nicht nur musikalische) Spuren hinterlässt und vor allem, weil es so ein großes Vergnügen ist, diesen ambitionierten, ernsthaften, leidenschaftlichen jungen Musikerinnen und Musikern zu begegnen.

Dieses Vergnügen werden wir jetzt wiederum haben!

Foto: www.MargretvConta.de



Thomas Obermayer, Udo Falkner, Vorsitzender des DTKV, Bezirk Düsseldorf/Mettmann

Udo Falkner

Sonderpreis des DTKV

Seit 2007 wird vom Deutschen Tonkünstlerverband (DTKV), Bezirk Düsseldorf/Mettmann, beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ ein Sonderpreis in Höhe von 100 € für die **beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes** verliehen. Unter zeitgenössischer Musik verstehen wir die Werke, die sich nicht an vergangene Epochen anlehnen oder Einflüsse aus der Unterhaltungsbzw. Gebrauchsmusik zeigen. Ziel ist es, das Interesse junger SpielerInnen an aktueller Kunstmusik zu steigern, die Qualität ihrer Interpretationen zu erhöhen sowie die Fähigkeit, mit neuartigen Spieltechniken umzugehen. Wir meinen, wer einen Satz einer Beethoven-Sonate spielen kann, der kann auch Stockhausen spielen – es ist alles eine Frage des künstlerischen Horizonts, der mentalen Stärke, der Hingabe. Außerdem sollen Lehrer angeregt werden, sich mit aktuellen Werken für ihr Instrument auseinanderzusetzen.

Der Akkordeonist **Thomas Obermayer** erhielt diesen Sonderpreis beim Preisträgerkonzert des Regionalwettbewerbs am 17. Februar 2013 im Robert-Schumann-Saal für seine Interpretation der Komposition „Flashing“ von dem norwegischen Komponisten Arne Nordheim.



Norbert Laufer

Sonderbriefmarke

Anlässlich des Jubiläums hat die Deutsche Post eine Sonderbriefmarke „50 Jahre Jugend musiziert“ herausgebracht. Sie erschien am 1. März 2013 und hat den Wert von 58 ct. für Standardbriefe. Die Marke ist mehrfarbig sowie quadratisch mit einer Seitenlänge von knapp 35 mm. Der Entwurf stammt von Kitty Kahane, Berlin. Das Motiv zeigt eine sehr mitreißend spielende Cellistin, ein angedeuteter Vorhang weist auf die Vorspielsituation hin.

Dies war nicht die erste Sondermarke zu diesem Wettbewerb. 1974 erschien im Rahmen einer Serie von „Jugendmarken“ ein Motiv mit einer jungen Geigerin im Wert von 0,40 DM + 0,20 DM Zuschlag. Und 1988, zum 25-Jährigen, erschien eine vierteilige Serie von Zuschlagsmarken („Für die Jugend“) mit musikalischen Motiven von Klaviertrio bis Kinderchor. Allerdings wurde weder 1974 noch 1988 der Wettbewerb auf der Marke eigens genannt.

Grafische Gestaltung der Sondermarke: Kitty Kahane



Peter Haseley, Sabine Löffler, Prof. v. Gutzeit

Peter Haseley

„Jugend musiziert“

„Jugend musiziert“ ist der erste und größte Jugendwettbewerb Deutschlands. Er ist jedes Jahr die Bühne für Tausende von jungen musikbegeisterten Menschen, die ihr Können zeigen und sich einer Fachjury stellen wollen. Neben dem musikalischen Wettstreit stellt „Jugend musiziert“ eine besondere künstlerische Herausforderung durch die erforderliche intensive Auseinandersetzung mit der Musik verschiedener Epochen dar, was die Entwicklung fördert. Mitmachen dürfen alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland, die nicht in einer musikalischen Berufsausbildung oder -praxis stehen.

Der Wettbewerb gliedert sich in drei Phasen: Die bestplatzierten Leistungen aus den 140 Regionalwettbewerben werden zum jeweiligen Landeswettbewerb entsandt. Die ersten LandespreisträgerInnen werden zum Bundeswettbewerb weitergeleitet. Alle Teilnehmenden werden nach Punkten bewertet:

	Regional	Land	Bund
1. Preis	25–23 mit WL ab AG II	25–23 mit WL ab AG III	25–24
1. Preis	22–21		
2. Preis	20–17	22–20	23–22
3. Preis	16–13	19–17	21–20

Auf allen drei Ebenen werden Preise und Urkunden vergeben. Die erreichte Punktzahl und der dazugeordnete Preis oder das Prädikat orientieren sich an der Leistungsvorstellung der jeweiligen Wettbewerbsebene.

Die Altersgruppen (AG) für 2013:

- AG Ia: geb. 2005 und später
- AG Ib: geb. 2003, 2004
- AG II: geb. 2001, 2002
- AG III: geb. 1999, 2000
- AG IV: geb. 1997, 1998
- AG V: geb. 1995, 1996
- AG VI: geb. 1992 – 1994

Projekt des
Deutschen Musikrates

Schirmherrschaft:
Der Bundespräsident

bundesweit:
175 Regionalwettbewerbe mit ca. 18.000 TeilnehmerInnen
16 Landeswettbewerbe
6.947 TeilnehmerInnen
Bundeswettbewerb
2.380 TeilnehmerInnen

TeilnehmerInnen
aus NRW:

in 24 Regionalwettbewerben:
ca. 4.500
Landeswettbewerb NRW:
ca. 1.079
Bundeswettbewerb:
378 TeilnehmerInnen



SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Streichinstrumente

Violoncello

IB Lotte Kläsgen	Katharina Ullrich	25	1.
Hannes Radig	Katharina Ullrich	24	1.
Johanna Müller (Klavier)	Irina Leveleva	25	1.
Wilhelmine Wendeling	Katharina Ullrich	22	1.
Julia Stern-Eilers (Klavier)	Simona Simon-Zemlicka	24	1.
Elias-André Rittel	Adelheid Zimmer	20	2.
II Alina Takeuchi	Katharina Ullrich	21	1.
Eiki Takeuchi (Klavier)	Franz-Josef Birk	16	3.
Elias Krebs	Uta Schlichtig-Goritzki	20	2.
Naoki Tsuji	Katharina Ullrich	25	1. WL
III Simon Letz	Barbara Zimmermann-Keßler	22	1.



Violine

IB Alexander Falter	Alexander Fröhlich	21	1.
Lea Sophie Koch	Stefan Federer	21	1.
Sarah Miriam Rittel	Christof Hallek	21	1.
Josef Mousavi	Maurice Maurer	19	2.
Cora Madeleine Ziegler	Anna Schöneberger-Kögler	19	2.
Hannah Roos	Stefan Federer	18	2.
II Ryunosuke Hatsutani	Erika Ozeki	23	1. WL
Melissanthi-Sarah Goutopoulou	Christine Hanl	22	1.
Leandra Rund	Erika Ozeki	21	1.
Alicia Ullrich	Christine Hanl	16	3.
III Lukas Döhler	Christof Hallek	23	1. WL
Johanna Ebener-Holscher	Erika Ozeki	22	1.
Sabine Hahn	Erika Ozeki	20	2.
Vikotria Schreurs	Erika Ozeki	20	2.
Cecilia Djalaei	Christine Hanl	19	2.

Kontrabass

IA Aurelia Sophie Koslowski	Jürgen Michel	22	1.
IB Laurenz Radig	Jürgen Michel	23	1.
IV Linus Radig	Jürgen Michel	24	1. WL
Lena Schröder	Jürgen Michel	23	1. WL
Kaori Corciulo (Klavier)	Peter Haseley	25	1.
V Luisa Sproten	Jürgen Michel	21	1.
VI Simon Hai Yang	Jürgen Michel	23	1. WL

Viola

II Jonas Döhler	Christof Hallek	20	2.
------------------------	-----------------	----	----

Akkordeon

IA Alvar Adler	Edwin Buchholz	25	1.
IB Natalie Kordon	Edwin Buchholz	25	1.
II Marvin Bernei	Edwin Buchholz	23	1. WL
III Bianca Kohnert	Edwin Buchholz	23	1. WL
IV Carsten Obermayer	Edwin Buchholz	24	1. WL
VI Thomas Obermayer	Edwin Buchholz	24	1. WL



Percussion / Mallets



IV Maxime von Koblinski	Mathias Haus	23	1. WL
VI Jill von Conta	Mathias Haus	25	1. WL





Abschlusskonzert der Preisträger im Robert-Schumann-Saal,
museum kunst palast am 17. Februar 2013
Bürgermeisterin Frau Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann



Peter Haseley
Musikschuldirektor

Wettbewerbe

SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Duo: Klavier und ein Blasinstrument

II	Momoka Kamiya	Klavier	Peter Haseley	20	2.
	Raoul Wollscheid	Saxoph.	Dirk Grün	20	2.
III	Max Leininger	Klavier	Gast	18	2.
	Rieke Müseler	Saxoph.	Erich Leininger	18	2.
	Aleksandar Cvetkovic	Klavier	Gast	21	1.
	Albert Wietheger	Oboe	Dietmar Stracke	21	1.
Nicola Albers	Nicola Albers	Klavier	Dr. Udo Rademacher	23	1. WL
	Jan Lennartz	Klarin.	Dr. Udo Rademacher	23	1. WL
V	Yannick Benavides	Klavier	Gast	23	1. WL
	Maximilian Gängel	Tromp.	Christoph Gängel	23	1. WL

Klavier-Kammermusik

IB	Sophia Aiko Holzhöfer	Violine	Christof Hallek	23	1.
	Ina Wietheger	Cello	Adelheid Zimmer	23	1.
	Mona Masuyama	Klavier	P. Horváth-Schotenröhr	23	1.
II	Karla Heyll	Violine	Anne Sommer-Bloch	17	2.
	Patricia Marrocco	Viola	Anne Sommer-Bloch	17	2.
	Lucy Schmelzer	Cello	Adelheid Zimmer	17	2.
	Yunis Abul-Fadl	Klavier	S. Simon-Zemlicka	17	2.
III	Caroline Kloepter	Querfl.	Christiane Lorenz	23	1. WL
	Lousie Ullrich	Violine	Gast	23	1. WL
	Min-Kyoung Park	Klavier	P. Horváth-Schotenröhr	23	1. WL
IV	Linus Radig	Cello	Katharina Ullrich	23	1. WL
	Martin Jäger	Klarin.	Christof Hilger	23	1. WL
	Dominik Kloepter	Klavier	Aloisius Groß	23	1. WL
Jonathan Henning	Jonathan Henning	Violine	Gast	25	1. WL
	Lara Jokobi	Cello	Gast	25	1. WL
	Sakura Kamiya	Klavier	Peter Haseley	25	1. WL

Vokal-Ensemble

IV	Johanna Ebener-Holscher	Sopran	Rainer Templin	16	3.
	Kevin Kucharski	Tenor	Rainer Templin	16	3.
	Charlotte Stroink	Alt	Rainer Templin	16	3.
	Zejun Zhao	Bariton	Rainer Templin	16	3.
	Leander Ruprecht	Klavier	Sybille Karrasch	19	2.

Die jeweilige Altersgruppe ist fett gedruckt.
Einteilung der Altersgruppen: siehe Infokasten Seite 37

SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Zupf-Ensemble gemischt



III	Jana Dannenberg	Mandoline	Julianne Ebener	24	1. WL
	Nicola Stock	Gitarre	Maxim Lysov	24	1. WL
	Mascha Wischnepolski	Mandoline	Julianne Ebener	24	1. WL
Elena Cuppone	Elena Cuppone	Mandoline	Julianne Ebener	23	1. WL
	Mascha Wischnepolski	Mandoline	Julianne Ebener	23	1. WL
IV	Valentina Bertini	Gitarre	Wilfried Nogatz	20	2.
	Vincent Derpa	Gitarre	Wilfried Nogatz	20	2.
	Fabian Novwicki	Gitarre	Wilfried Nogatz	20	2.
VI	Felix Arnold	Gitarre	Andreas Gallmann	16	3.
	Felix Becker	Gitarre	Andreas Gallmann	16	3.
	Nora Erkes	Gitarre	Andreas Gallmann	16	3.
	Svenja Tobies	Gitarre	Andreas Gallmann	16	3.

Zupf-Ensemble Gitarren-Duo

II	Ares Gnauk	Maxim Lysov	22	1.
	Lukas Komnenovic	Gast	22	1.
III	Karl Reible	Andreas Koch-Bossu	24	1. WL
	Linda Zielinski	Andreas Koch-Bossu	24	1. WL
Moritz Hommrich	Moritz Hommrich	Andreas Gallmann	15	3.
	Finn-Lusca Potrett	Andreas Gallmann	15	3.

Harfen-Ensemble

IB	Anastasia Brem	Dr. R. Brennscheidt	24	1.
	Ursina-Madina Dolakoff	Dr. R. Brennscheidt	24	1.
III	Maxine Niggehoff	Dr. R. Brennscheidt	23	1. WL
	Pia-Lianna Schmitz-Pelzer	Dr. R. Brennscheidt	23	1. WL
	Inga Woeste	Dr. R. Brennscheidt	23	1. WL





SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Harfen-Ensemble

III	Maxine Niggehoff Pia-Lianna Schmitz-Pelzer Inga Woeste	Dr. R. Brennscheidt Dr. R. Brennscheidt Dr. R. Brennscheidt	21 21 21	2. 2. 2.
-----	--	---	----------------	----------------

Zupf-Ensemble gemischt

III	Jana Dannenberg Nicola Stock Mascha Wischnepolski	Mandoline Gitarre Mandoline	Julianne Ebener Maxim Lysov Julianne Ebener	23 23 23	1. WL 1. WL 1. WL
	Elena Cuppone Mascha Wischnepolski	Mandoline Mandoline	Julianne Ebener Julianne Ebener	23 23	1. WL 1. WL

Zupf-Ensemble Gitarren-Duo

III	Karl Reible Linda Zielinski		Andreas Koch-Bossu Andreas Koch-Bossu	19 19	3. 3.
-----	--------------------------------	--	--	----------	----------

Duo: Klavier / 1 Blasinstrument

III	Nicola Albers Jan Lennartz	Klavier Klarinette	Dr. Udo Rademacher Dr. Udo Rademacher	17 17	3. 3.
-----	-------------------------------	-----------------------	--	----------	----------

Klavier-Kammermusik

III	Caroline Kloepfer Lousie Ullrich Min-Kyoung Park	Querflöte Violine Klavier	Christiane Lorenz Gast P. Horváth-Schotenröhr	23 23 23	1. WL 1. WL 1. WL
IV	Linus Radig Martin Jäger Dominik Kloepfer	Cello Klarinette Klavier	Katharina Ullrich Christof Hilger Aloisius Groß	19 19 19	3. 3. 3.
	Jonathan Henning Lara Jokobi Sakura Kamiya	Violine Cello Klavier	Gast Gast Peter Haseley	22 22 22	2. 2. 2.

Percussion / Mallets

IV	Maxime von Kobinski		Mathias Haus	23	1. WL
VI	Jill von Conta		Mathias Haus	23	1. WL

Akkordeon

III	Bianca Kohnert		Edwin Buchholz	24	1. WL
IV	Carsten Obermayer		Edwin Buchholz	23	1. WL
VI	Thomas Obermayer		Edwin Buchholz	23	1. WL

SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Streichinstrumente

Kontrabass

IV	Linus Radig	Jürgen Michel	20	2.
	Lena Schröder	Jürgen Michel	20	2.
	Kaori Corciulo (Klavier)	Peter Haseley	23	1.
VI	Simon Hai Yang	Jürgen Michel	21	2.

Violine

II	Ryunosuke Hatsutani	Erika Ozeki	24	1.
III	Lukas Döhler	Christof Hallek	21	2.

Cello

II	Naoki Tsuji	Katharina Ullrich	25	1.
----	-------------	-------------------	----	----

Fotos: Ottmar Nage

MUSIKALIEN FRATZ



**DAS Fachgeschäft
für Noten
in Düsseldorf**

Kaiserstraße 21
40479 Düsseldorf
Telefon 49 30 313
Fax 49 90 61

E-Mail: musikalienfratz@arcor.de



SchülerIn Lehrkraft Punkte Preis

Klavier-Kammermusik

III	Caroline Kloefer Lousie Ullrich Min-Kyoung Park	Querflöte Violine Klavier	Christiane Lorenz Gast P. Horváth-Schotenröhr	19 19 19	mit sehr gutem Erfolg
-----	---	---------------------------------	---	----------------	-----------------------------

Zupf-Ensemble gemischt

III	Jana Dannenberg Nicola Stock Mascha Wischnepolski	Mandoline Gitarre Mandoline	Julianne Ebener Maxim Lysov Julianne Ebener	23 23 23	2. 2. 2.
-----	---	-----------------------------------	---	----------------	----------------



Elena Cuppone Mandoline
Mascha Wischnepolski Mandoline



Julianne Ebener
Julianne Ebener

Percussion / Mallets

IV	Maxime von Koblinski	Mathias Haus	17	mit sehr
VI	Jill von Conta	Mathias Haus	19	gutem Erfolg



Akkordeon

III	Bianca Kohnert	Edwin Buchholz	18	mit sehr
IV	Carsten Obermayer	Edwin Buchholz	19	gutem
VI	Thomas Obermayer	Edwin Buchholz	19	Erfolg

Die jeweilige Altersgruppe ist fett gedruckt.

Einteilung der Altersgruppen: siehe Infokasten Seite 37



Leander Ruprecht, David Graham

Landeswettbewerb „Jugend komponiert“:

Preise für Düsseldorfer Jungkomponisten

Beim diesjährigen Landeswettbewerb „Jugend komponiert“ errangen Schüler aus den stets produktiven Klassen von Christian Banasik und David Graham etliche Preise:

Gleich zweimal errang Leander Ruprecht aus der Klasse Graham erste Preise in der Sparte B (Musik in modernen/avantgardistischen Kompositions- oder Notationsarten) für seine Kompositionen „Schimmelgrün ist das Haus des Vergessens“ sowie „Jenseits der Menschen“, beide für Stimme, Violoncello und Klavier. Ebenso Valentin Ruckebier für „Céu“ für Alt-Saxophon, Violine und Klavier in der gleichen Sparte.

Lukas Döhler bekam für „Rätsel ohne Auflösung“ für Violine und Klavier einen dritten und für „Discomord“ für Viola und Klavier einen Förderpreis in der Kategorie A (Musik in traditionellen Techniken).

Die elektronische Produktion „Gold“ von Johann Lensing aus der Computermusik-Klasse von Christian Banasik erhielt einen 2. Preis in der Sparte C (Improvisationen, Tonbandmusiken, Collagen, Computermusiken).

Im Preisträgerkonzert am Freitag, 5. Juli 2013, in der Kölner musikFabrik wurde „Schimmelgrün ...“ von Johanna Ebener-Holtscher, Sopran, dem Cellisten Alexander Zhibaj und dem Komponisten am Klavier uraufgeführt.



2. Schimmel-Klavierspielwettbewerb

Daniel Golkov

Daniel Golkov (12) aus der Klavierklasse von Irina Leveleva hat beim 2. Schimmel-Klavierspielwettbewerb NRW in Dülmen in Altersgruppe II (11–13 Jahre) einen Hauptpreis in Silber gewonnen. Der Wettbewerb hat das Ziel, „die Musik der Wiener Klassik im Spiel junger Musiker lebendig zu halten“, so heißt es im Info-Faltblatt. Beim Preisträgerkonzert im Haus der Klaviere Gottschling, Dülmen-Hiddingsel, spielte Daniel am 9. Juni den ersten Satz aus der Sonate E-Dur, Hob XVI-31, von Joseph Haydn.

Preisträgerkonzert

im Haus der Klaviere Gottschling, Dülmen-Hiddingsel

am 9. Juni 2013, 16 Uhr Eintritt 8€

(2 Begleitpersonen für jeden Spieler haben freien Eintritt)

Luca Aaron Vazgac J. S. Bach *Sinfonia Nr. 15 h-Moll BWV 801*
W. F. Bach *Allegro*

Rosalie Katjana Schüller S. Slonimsky „Glocken“ *Allegretto*

Sophie Schaffnit G. F. Handel *Sarabande*
F. Kuhlau *6 Variationen über ein österreichisches Volkslied*

Monan Jülch J. Haydn *Sonate e-Moll Hob XVI-34 2. Satz Adagio*

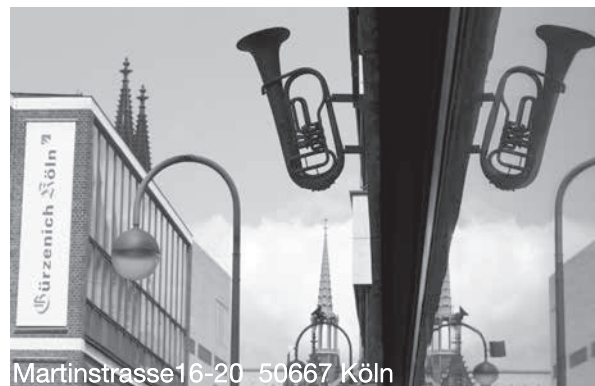
Anna Karácsonyi F. Chopin *Impromptu As-Dur op. 29*

Lactitia Hahn F. Liszt *Grande Etude de Paganini, Nr. 4*
Berkowitsch *Variationen über ein Thema von Paganini*

Daniel Golkov J. Haydn *Sonate E-Dur Hob XVI-31 1. Satz: Tempo giusto*

Samuel Stein F. Chopin *Polonaise gis-Moll*

bläserforum



FACHHANDEL

Große Auswahl an Holz- u. Blechblasinstrumenten
Qualifizierte Fachberatung und Antesten
Umfangreiches Zubehörsortiment
Noten, Mikros für Bläser
Sicheres, geprüftes Onlineshopping
Kostenlose Jahresinspektion bei Neukauf
Gebrauchtinstrumente mit Garantie
Events und Workshops
Telefon 0221-355052-10

FACHWERKSTATT

Fachgerechte Reparaturen Holz und Blech
Modifikationen, Restaurierungen
Kostenlose Kostenvoranschläge
Instrumentenversicherungen
Schadenabwicklungen
Kostenlose Serviceleistungen
Telefon 0221-355052-11

www.bläserforum.com

Norbert Laufer

→ Charakterstück

„Fröhlicher Landmann von der Arbeit zurückkehrend“ von Robert Schumann (aus dem Album für die Jugend, 1848), seine „Träumerei“ (aus den Kinderszenen, 1838): Viele der im Klavierunterricht so gerne gespielten Sachen sind Charakterstücke. Der beiden genannten Klavierstücken gemeinsame Quartaufschwung zu Beginn führt beim ersten zu einem kraftvollen Voranschreiten, das das Landleben in einem – aus heutiger Sicht – durchaus idealisierten Licht erscheinen lässt; beim zweiten führt er in eine ruhige, entspannte Stimmung, die im Laufe des Stückes jedoch durch starke Selbstständigkeit der Stimmen nicht ungeboren bleibt. Wie in so manchem richtigen Traum.

Auch in den Heften von Burgmüller, Tschaikowski bis hin zu Kabalewski haben alle kurzen Stücke bildhafte Titel, die die musikalische Aussage unterstreichen, ja lenken. Gemeinsam ist ihnen außerdem, dass sie liedhaft angelegt sind. Man könnte sich ja mal Texte ausdenken ...

In den verschiedenen Sammlungen von „Liedern ohne Worte“, die der Romantiker Felix Mendelssohn Bartholdy ab etwa 1830 komponierte, haben die wenigsten Stücke Titel, jedes ruft aber Bilder oder Gefühle hervor. Die Erwartung angenehmer Bewegung auf dem Wasser bei drei „Venezianischen Gondelliedern“ wird mit einem schwingenden 6/8-Takt erfüllt. Beim „Frühlingslied“ singt und springt die Musik vergnügt.

Vorher, in Barock und Klassik, sollte die Musik für sich stehen. Ein „Präludium“ oder eine „Invention“ von Bach, auch jeder Sonatensatz Mozarts war nichts als Musik und bekam daher einen neutralen Titel. Das heißt selbstverständlich nicht, dass diese Musikstücke keinen Charakter haben. Jede zwei- oder dreistimmige Invention unterscheidet sich deutlich von ihren Artgenossen; jede klassische Sonate hat ihren ganz charakteristischen Ausdrucksbereich.

Andererseits wurden auch in der Romantik, der Blütezeit des Charakterstückes, Sonaten ohne zusätzliche Bezeichnung geschrie-



Andante con moto

Felix Mendelssohn Bartholdy:
Drittes Venezianisches Gondellied (op. 62,5)
Takt 4–6

ben. Aber selbst im symphonischen Bereich findet man bisweilen besondere Überschriften: Schon der Klassiker Haydn schrieb eine „Abschiedssinfonie“, andere aus seiner Feder tragen Tageszeiten oder Tiere im Titel. Beethovens „Schicksalssinfonie“, die „Eroica“, Schumanns „Rheinische“, Mahlers „Titan“ – sie alle weisen den Hörer auf etwas außerhalb der Musik Liegendes hin. Allerdings waren diese Titel keineswegs immer vom Komponisten vorgesehen. Manche bekamen ihren Namen vom Verleger oder vom Volksmund.

„Symphonische Dichtungen“ sind so etwas wie der große Bruder des Charakterstückes. Die wohl berühmteste ist Friedrich Smetanas „Moldau“. Hier spricht man auch von Programm-Musik: Smetana bebildert geradezu den Verlauf des Flusses mit musikalischen Mitteln.

Heute ist die Situation sehr unterschiedlich. Manche Komponisten möchten die Eigenständigkeit der Musik unter keinen Umständen aufgeben. Das geht soweit, dass die Stücke äußerst sachlich betitelt werden, bis hin zu Nummerierungen oder Jahreszahlen. Andere schreiben fröhlich Charakterstücke weiter. Vor allem, wenn's um Musik für den Unterricht geht. Man will den jungen MusikerInnen schließlich einen Hinweis geben, in welche Richtung die Interpretation gehen soll. Da hilft ein Bild wie „Der alte Bär im Kreise seiner Familie“ mehr als die trockene Angabe „Andante sostenuto“.

Norbert Laufer

Gedichte und Musik auf CD II

Jazz, Lyrik und ihre Vermählung

Musik und Lyrik – seit langer Zeit wirken sie fruchtbar zusammen: im Lied, im Melodram. Seit einiger Zeit ziehen Lyriker gerne Musiker zu ihren Lesungen hinzu und diese Kooperationen werden auch gerne auf CD veröffentlicht. Da hört man mal Klassisches, mal Jazz, auch Neue Musik wird gerne genommen. Rainer Maria Rilke und Hermann Hesse standen im Mittelpunkt der vergangenen Ausgabe unserer Seite „hören & lesen“. Diesmal geht es auch wieder um Hesse, aber ebenfalls um Gottfried Benn, dessen Dichtung die negativen Seiten des Lebens ungeschönt zum Ausdruck bringt. Welche Musik passt dazu?

Gottfried Benn: Lyrik und Jazz. Gedichte von Gottfried Benn. Musik von Jay Johnson. Kai Winding und Dave Brubeck. Zusammengestellt von Joachim Ernst Berendt. Sprecher: Gert Westphal. Aufnahme: 1964 (mono). Wiederveröffentlichung 2009. Universal 1796620. ISBN 3-8291-2285-6.

Jazzpapst Joachim Ernst Berendt (1922–2000) war in der Nachkriegszeit für eine Fülle von Aufnahmen sowohl für den Rundfunk (er arbeitete 1945–1987 beim Südwestfunk) als auch für die Schallplatte verantwortlich. In den 1950er-Jahren gab es nach US-amerikanischem Vorbild zunächst Konzerte, die Jazz & Lyrik miteinander verbanden. Daraus gingen zwei Langspielplatten hervor, bei denen der seinerzeit wohl berühmteste Rezitator Deutschlands Gert Westphal (1920–2002) Gedichte von Heinrich Heine und Gottfried Benn zu Jazzmusik sprach.

Bei dieser ersten LP spürt man noch das Tastende: Berendt nahm

Musik von vorhandenen Langspielplatten und montierte sie zu den Sprachaufnahmen Westphals. Wirksam ist bis heute die Intensität, die durch die geschickte Dramaturgie dieser Aufnahmen entsteht. Es begegnen sich hier zwei in sich ja eigentlich selbständige Künste und lassen ein neues Ganzes entstehen. Gedichte werden zu Gruppen zusammengefasst, immer wieder bleibt eines davon ganz und gar unbegleitet, so dass das Eigenrecht der Sprache zur Geltung kommt. Ganze Musikpassagen bleiben ebenso unberührt und werden nicht mit Text überdeckt.

In Berendts Begleittext auf der LP hieß es seinerzeit, dass **Gottfried Benn** (1886–1956) skeptisch war gegenüber gesprochener Lyrik, sogar der eigenen. Als sich jedoch Benn und Westphal einmal begegneten, meinte er zu dessen Vortragskunst: „So geht es.“

Aber warum Jazz? Wiederum Berendt: „Benn war vom Jazz fasziniert.“ Und das Rauhe, teils Unbezwungene, die Ungeschliffenheit des Jazz findet ja in Benns Worten ihren Gegenpart: Zeilen wie „Blutgerinnsel des zwanzigsten Jahrhunderts“ oder „Narben – gestörter Kreislauf der Schöpfungsfrühe“ lassen sich gewiss nicht mit einlullender Musik über-tünchen.



Heinrich Heine: Lyrik und Jazz.
Gert Westphal: Sprecher.
Attila-Zoller-Quartett.
Zusammenstellung und Regie:
Joachim Ernst Berendt.
Aufnahme: 1964.
Wiederveröffentlichung: 2006.
Universal 9876629. ISBN 3-8291-1657-8.

Für die zweite LP der Reihe, **Heinrich Heine** gewidmet, begnügte sich Berendt nicht mit vorgefundener Musik, sondern engagierte das Attila-Zoller-Quartett, das für seine Textauswahl eigens Musik spielte. Da kommen Melodien wie „Es sun-gen drei Engel“, „In Stiller Nacht“ (Brahms), „Glory, Glory Hallelujah“ und „Nobody knows the Trouble I’ve seen“ in verjazzter Gestalt zum Einsatz, aber eben auch eigene Kompositionen des Bandleaders und Gitari-sten Zoller, die ganz konkret auf die Texte Bezug nehmen. So gibt es einen „Mister Heine’s Blues“ und „Donna Clara“ erscheint mit spanischem Stolz. Aber die Musik läuft nicht dem Text hinterher. Bei den Worten „ein neues Lied“ wird gegen den Strich gebürstet und es kommt weder ein Blasinstrument noch Gesang zum Einsatz, sondern ein Schlagzeugsolo. Und der Text „Die alten, bösen Lieder“ bemüht nicht etwa Schumanns Vertonung, sondern wird mit einem „Mr. Beethoven’s Blues“ unterlegt. Das ergibt wieder ganz eigene Kont- rapunkte zwischen Musik und Lyrik.

r z

m s

Hesse Between Music.
Sprecher: Gert Westphal.
Zusammenstellung und Produktion: Joachim Ernst Berendt.
Aufnahme 1974.
LP: Wergo 1977.
Wiederveröffentlichung 1996: wergo Spectrum (Note 1 Musikvertrieb). SM 1015-50.



Höhepunkt der Zusammenarbeit von Westphal und Berendt war die 1977 erschienene LP **Hesse Between Music**. Hier wurden allerdings weniger Gedichte rezipiert, dafür umso mehr Auszüge aus Prosawerken („Siddhartha“, „Peter Camenzind“, „Klein und Wagner“). Westphal, Berendt und der Gruppe Between ist hier eine solche Verzahnung, ja Vereinigung von Musik und Text, Text und Musik gelungen, wie es selten der Fall ist.

Die Musik ist wiederum für diese Produktion entstanden, ist aber seinerzeit dennoch auch ohne Texte erschienen (Between: **Contemplation**), weil es eben Musik ist, die auch ohne das Wort trägt. Ohne dieses – und vor allem, wenn man die Texte dazu kennt – wirken diese Kompositionen ein wenig wie Charakterstücke (lesen Sie auch dazu unser → **Stichwort:** auf Seite 43). Auf der wiederveröffentlichten CD mit Wort und Musik sind einige von diesen reinen Musiknummern enthalten. Die Gruppe Between wurde seinerzeit von Peter Michael Hamel geleitet, der später, ab 1997, Kompositionsprofessor in Hamburg wurde als Nachfolger von keinem Geringeren als György

Ligeti. Hamel und seine Leute, teils in Klassik, teils im Pop, teils auch in Musik anderer Völker

und Länder zu Hause, schufen eine Musik, die den direkten Bezug zum Gesprochenen sucht, ohne sich ihm anzubiedern. Sie nutzt, wenn auch sparsam, Elemente des Jazz („When You’re Smiling“), Kirchenchoräle werden als musikalisches Bild für metaphysisch-religiöse Erfahrungen eingesetzt, als Gast improvisiert sogar der damalige Münchener Orgelprofessor Franz Lehrndorfer eine Fuge über Hesses Text „Orgelspiel“ und in einigen Nummern werden zudem Geräuschelemente der Neueren Musik einbezogen.

Beide Seiten der früheren LP steuern an ihrem Ende auf ihre jeweiligen Höhepunkte zu. Das längste Stück des Albums, „Suicide“ („Selbstmord“, aus der Novelle „Klein und Wagner“), beginnt mit leisen Klängen auf der indischen Sitar, ruft damit Gedanken etwa an Hesses Roman Siddhartha hervor. Im Laufe der Erzählung tritt noch die Kirchenorgel hinzu, bis schließlich Obertongesang dem Ganzen die Krone aufsetzt. Gert Westphal entfaltet hier die ganze Palette seiner Vortragskunst, zeigt einen hochsensiblen Sinn für Tempo und Rhythmus von Sprache und Musik und ihres Zusammenwirkens. Stimmlich verausgabte er sich bis hin zur Ekstase. Stets ist der Text bestens verständlich; stets ist aber auch die Musik ganz präsent. Ein Fest der Vortragskunst, ein Fest der Musik – und ihrer beider Vermählung.

Lehrstücke

Antonio Capuzzi:
**Concerto per il Violone/
 Konzert für Violine und Orchester.**
Bearbeitet für Kontrabass & Klavier,
herausgegeben von
Jürgen D. Michel,
Klavierauszug von Jürgen D. Michel.
ISMN 979-0-700268-14-5.
22,- €.
Partitur und Orchestermaterial
auf Anfrage erhältlich

Norbert Laufer

Double Bass



Double Bass! heißt der zweite Band der Unterrichtsmaterialien für Kontrabass aus der Feder des CSM-Kollegen Jürgen D. Michel, der jetzt im Leipziger Hofmeister-Verlag erschienen ist. Michel hat Duette nach Songs aus aller Welt im „jazzigen Stil“ für zwei Kontrabässe bearbeitet. Material mit hohem Motivationsfaktor!

Außerdem ist im Schweizer Gilgenreiner-Verlag das „Concerto per il Violone“ von Antonio Capuzzi (1755–1818) in einer Bearbeitung für Kontrabass und Klavier von Jürgen D. Michel erschienen. Er hat diese nach dem Manuskript von Domenico Dragonetti aus dessen Handschriftensammlung in der British Library in London erstellt. Das Notenmaterial enthält die Kontrabassstimme mit Artikulationsvorschlägen von Jürgen D. Michel sowie einen Klavierauszug in D-Dur und in E-Dur für Aufführungen in Orchester- und Solostimmung. Auch dies ist eine Bereicherung für die Kontrabassliteratur.



Jürgen D. Michel: Double Bass!
Duette nach Songs aus aller Welt
bearbeitet im „jazzigen Stil“
für 2 Kontrabässe.
Friedrich Hofmeister Musikverlag.
Best.-Nr.: FH 3500.
ISMN 9790203435006.
16,80 €.

Ihre Ansprechpartner im Stadtteil

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch, organisieren Stadtteilkonzerte

1

Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheim



2

Düsseltal
Flingern

3

Bilk
Unterbilk, Oberbilk
Flehe
Volmerswerth
Friedrichstadt
Hafen, Hamm

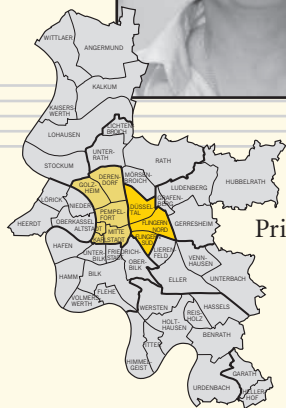


4

Oberkassel
Niederkassel
Heerdt
Lörick

5

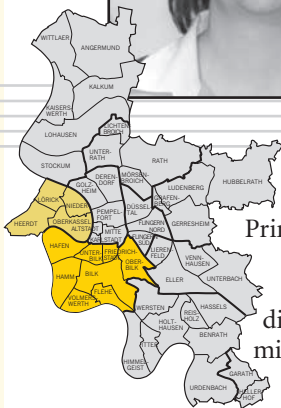
Kaiserswerth
Angermund
Kalkum, Wittlaer
Einbrungen
Lohausen
Stockum



Petra Cegla
Telefon 89-27430
Raum 214
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs
12 – 14 Uhr

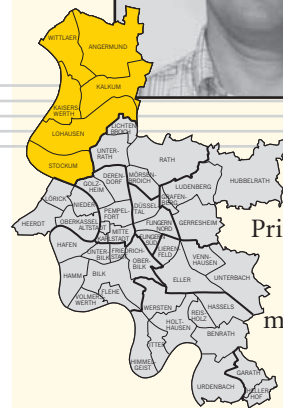
Petra.Cegla@duesseldorf.de



Claudia Fürst
Telefon 89-27444
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

dienstags 11 – 13 Uhr
mittwochs 12 – 14 Uhr
donnerstags
9 – 13 Uhr

Claudia.Fuerst@duesseldorf.de



Edwin A. Buchholz
Telefon 89-27431
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs 11 – 13 Uhr
donnerstags
11 – 12 Uhr

Edwin.Buchholz@duesseldorf.de

Allgemeine Infoline:

montags bis freitags von 9 – 13 Uhr

Der Musikschulunterricht findet statt:

- in der Musikschulzentrale,
- den Bezirkszentren und
- den Räumen vieler allgemeinbildender Schulen.

Während der **Schulferien**

- findet kein Unterricht statt
- ist diese Infoline nicht besetzt.

Bezirksleitungen

6

Mörsenbroich
Rath
Oberrath
Unterrath
Lichtenbroich



Bernhard Voelz
Telefon 89-27436
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

donnerstags
& freitags
11 – 13 Uhr

Bernhard.Voelz@duesseldorf.de

7

Gerresheim
Grafenberg
Ludenberg
Hubbelrath

8

Eller
Lierenfeld
Vennhausen
Unterbach



Thomas Schulz
Telefon 89-27435
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

montags 10 – 11 Uhr
mittwochs 9 – 11 Uhr

Thomas.Schulz@duesseldorf.de

9

Benrath
Wersten
Himmelgeist
Holthausen
Itter, Hassels
Reisholz



Stefan Jumpertz
Telefon 89-27492
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

montags 9 – 12 Uhr
dienstags 9 – 11 Uhr

Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de

10

Garath
Hellerhof
Urdenbach

Telefon: 0211 89-27433

Prinz-Georg-Straße 80, Raum 215

Richten Sie bitte Ihre An- und Abmeldungen und Ihren allgemeinen Schriftverkehr immer an:

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

Norbert Laufer

Vortrag des Erziehungswissenschaftlers Rainer Dollase

„Weg mit den Mythen!“

Regelmäßig lädt Musikschuldirektor Peter Haseley Wissenschaftler zu Vorträgen vor der versammelten Lehrerschaft der CSM ein. Ende Juni war es der umtriebige Universitätsprofessor Dr. Rainer Dollase, der sich immer wieder zu aktuellen Diskussionen äußert – und dabei kein Blatt vor den Mund nimmt. Der emeritierte Professor – zuletzt war er an der Universität Bielefeld – und Autor einer Vielzahl von Büchern sprach im Udo-van-Meeteren-Saal über „Erfolgreichen Unterricht“ mit der Fragestellung: „Was lehren uns die Ergebnisse der internationalen empirischen Unterrichtsforschung?“

Dollase räumte in seinem ganz und gar nicht akademischen Vortrag mit einigen bisher unantastbaren Standpunkten auf: „PISA war gestern“, denn die Studie sage nichts über Ursachen der festgestellten Mittelmäßigkeit deutscher Schüler aus. Auch sei das oft als leuchtendes Beispiel hingestellte Finnland keineswegs

modern in Methoden und Ausstattung. Solche Mythen möchte Dollase „aus dem Meinungsumpf herausholen“. Lehrerzentrierter Unterricht bringe laut internationalen Studien die besten Ergebnisse hervor. Gruppenarbeit? Man störe sich nur gegenseitig und werde vielleicht von ungeliebten Mitschülern abgelenkt. Ganztagschule? Hier werde das anglo-amerikanische System auf Deutschland übergestülpt. Er halte dagegen den Umgebungs- und Sozialwechsel zum Nachmittag hin für wichtig.

So traf Dollase auf starke Zustimmung, besonders als er den Einzelunterricht, wie er an Musikschulen zumeist praktiziert wird, für die beste und effektivste Methode hielt: Beim Vor- und Nachmachen in einer freundlichen Atmosphäre könne der Satz von Maria Montessori am besten verwirklicht werden: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Foto: Norbert Laufer



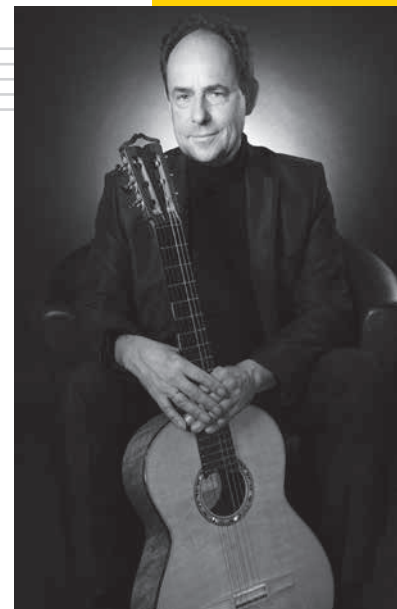
Lili Sinay

Am 17. Januar 2013 erblickte Lili das Licht der Welt, das dritte Kind von Gabriella Sinay und ihrem Mann Andreas. Die **TRIANGEL** gratuliert und wünscht der jüngsten Tochter sowie der ganzen Familie Gesundheit und Glück.

Gabriella Sinay mit Alma (2, links), Abel (4, rechts), und Lili

Verwaltung

Leiter:	Harald Frings	89-27440	Raum 012
Vertreterin:	Susana Bündgen	89-27441	Raum 010
Instrumente:	Kerstin Schneider-Beintze	89-27443	Raum 013
Unterrichts- & Instrumenten-Gebühren:			
	Gudrun Mundt	89-27445	Raum 009
	Manuela Senger	89-27446	Raum 008
Hausmeister:	Helmut Koppelman	89-27450	Raum 002



Norbert Laufer

Neuer Fachleiter Zupfinstrumente: Andreas Stevens-Geenen

Schon seit 33 Jahren ist Andreas Stevens-Geenen Gitarrenlehrer an der Clara-Schumann-Musikschule, kennt Unterrichtsorte, Kollegen und Strukturen von innen. Nun hat er nach einem ausführlichen Bewerbungsverfahren Anfang Juni die Nachfolge von Karl-Heinz Wehnert-Bögner als Fachleiter für Zupfinstrumente angetreten. Andreas Stevens-Geenen ist ein vielseitiger Musiker: Er konzertiert solistisch und mit verschiedenen Ensembles und betätigt sich darüber hinaus auch in der Musikforschung.

Als Solist hat er 2006 eine CD mit ausgewählten Werken von Heinrich Albert (1870–1950) eingespielt, einem wichtigen Komponisten von Gitarrenmusik aus dem deutschsprachigen Raum. Dieses Thema beschäftigt Stevens auch als Forscher, hat er doch die jahrzehntelang als verschollen geltende Sammlung der Gitarristischen Vereinigung wiederentdeckt. Dafür bekam er sogar einen internationalen Preis (die *TRIANGEL* berichtete in der vergangenen Ausgabe). Die über 6000 Titel werden derzeit in der Bayerischen Staatsbibliothek katalogisiert.

München ist auch der Standort des Neuen Münchner

Gitarren Ensembles, dessen Gründer Stevens ist – eine Antwort der Gitarristen auf die traditionsreiche Streichquartett-Besetzung. Stevens ist außerdem Organisator eines internationalen Gitarristentreffens am Bodensee und eines Wettbewerbs, der ausschließlich dem Repertoire des deutschsprachigen Raumes vorbehalten ist.

Seine Aktivitäten finden auch internationale Beachtung, so wurde im Mai dieses Jahres ein ausführliches Interview mit ihm in dem in London erscheinenden *Classical Guitar Magazin* veröffentlicht.

Eine der ersten Amtshandlungen von Andreas Stevens war nun die Realisierung einer besonderen Veranstaltung: Unter dem Titel „Guitaresque 2013“ werden am 12. und 13. Oktober die 1. Düsseldorfer Gitarrentage der Clara-Schumann-Musikschule stattfinden, bei denen interessierte Gitarrenschüler und -lehrer mitmachen können (Details im Veranstaltungskalender).

Das Motto verweist darauf, dass es nicht bei einer einmaligen Veranstaltung bleiben soll.

Kontakt:

Andreas
Stevens-Geenen

Raum 212
Prinz-Georg-
Straße 80
40479 Düsseldorf

Telefon:
89-27428

montags
10:30 – 12 Uhr

mittwochs
10:30 – 12 Uhr

andreas.
stevensgeenen@
duesseldorf.de

Fachgruppen

1

Grundstufe:
Liedergarten,
Früherziehung,
Grundausbildung,
Kooperationen mit
allgemeinbildenden
Schulen

Julianne Ebener 89-27423 Raum 116
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Koordination
„Lernwelt Musik“
in der OGS

Petra Zierul 89-27432 Raum 213
donnerstags 10:30–12
nach Vereinbarung

Projektleitung
„Instrumentalspiel
für Menschen mit
Förderbedarf“

Bianca Steinmann 89-27437 Raum 212
dienstags 11–13
nach Vereinbarung

2

Streichinstrumente,
Harfe

Bernd Zingsem 89-27422 Raum 111
montags 10–12

Zupfinstrumente

Andreas Stevens-
Geenen 89-27428 Raum 212
montags 10:30–12
mittwochs 10:30–12

3

Blasinstrumente,
Schlagzeug,
Jazz

Claus Minwegen 89-27424 Raum 112
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

4

Tastensinstrumente

Aloisius Groß 89-27425 Raum 113
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

5

Vokalbereich,
Musiktheorie,
Begabtenförderung,
Studienvorbereitende
Ausbildung

Rainer Templin 89-27426 Raum 115
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Alles Gute für die Zukunft:

Sabine Roderburg

- Klavier



Nach 32-jähriger Tätigkeit als Klavierpädagogin an der Musikschule ist Sabine Roderburg zum 30. April 2013 offiziell ausgeschieden. Zunächst im Bezirk 2 (Düsseltal) und ab 2002 in der Prinz-Georg-Straße hat Sabine Roderburg sorgfältig und verantwortungsvoll unterrichtet, was ihr neben ihrem persönlichen Einsatz für die Musik von Komponistinnen, zum Beispiel von Fanny Mendelssohn und Clara Schumann, sowie ihren eigenen Konzertauftritten immer gelungen ist.



Tot ziens menheer Hamers!

- Trompete

Vor ziemlich genau 38 Jahren begann Hubert-Josef Hamers seine Tätigkeit als Trompetenlehrer an der Clara-Schumann-Musikschule, die er nun mit Ablauf des Schuljahres durch das Erreichen der Altersgrenze beendet hat.

Generationen von Kindern und Jugendlichen konnte der in der niederländisch-deutschen Grenzregion beheimatete temperamentvolle Niederländer für die Trompete und ihre Musik begeistern. Gerne begleitete er das Jugendblasorchester auf Probenwochenenden, um die Blechbläser und „seine“ Trompeten zu trainieren.

Seine Erfahrung mit den Spielmannszügen und Harmonieorchestern seiner Heimat kam ihm und seinen Schülern dabei sehr zu Gute. Hubert Josef Hamers wird auch weiterhin auf vielen musikalischen Feldern tätig sein ... en wij wensen hem verder het allerbeste en altijd en overal veel plezier met muziek. Dank u wel!

Wir über uns



Roswitha Nowak-Witteler

- Klavier
- Blockflöte

Roswitha Nowak-Witteler ist am 31. August 2013 nach einem ungewöhnlich langen und vielseitigen beruflichen Einsatz in der Musikschule in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seit August 1970 unterrichtete Roswitha Nowak-Witteler in ihrem Hauptfach Klavier im heutigen Musikschulbezirk 6 (Rath und Unterrath). Ergänzend dazu betreute sie Kammermusikgruppen für Schülerinnen und Schüler aller Alters- und Leistungsstufen und korrepetierte oft selbst bei Musikschulkonzerten und in Wettbewerben. Darüber hinaus erteilte sie Unterricht auf der Blockflöte und in der Grundstufe. Auf ihre Initiative sind viele Projekte auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zustande gekommen, insbesondere eine Konzertreihe mit langer Tradition in der Stadtbücherei Unterrath.

TRIANGEL

Nr. 18 September 2013
Zeitschrift der Städtischen
Clara-Schumann-Musikschule

Auflage: 6.500
erscheint halbjährlich

Redaktion:
Bernd Zingsem (verantwortlich),
Norbert Laufer (Redaktionsleitung),
Margret v Conta, Julianne Ebener,
Peter Haseley, Claus Minwegen,
Gabriella Sinay, Rainer Templin

Veranstaltungskalender:
Norbert Laufer
Titel: „Wir bauen eine Stadt“,
Konzert zum Stadtjubiläum am
29. Juni 2013
Foto: Margret v Conta

Gestaltung/Layout: Margret v Conta
Druck: Vereinte Druckwerke, Neuss
Namentlich gekennzeichnete Artikel
oder Leserbriefe geben nicht zwangsläufig
die Meinung der Redaktion wieder.

Schulleitung



Direktor:
Peter Haseley

89-27420

Raum 109



Assistenz der Schulleitung:
Sabine Zogbaum

89-27421

Raum 108

„Jugend musiziert“
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:
Bernd Zingsem

89-27422

Raum 111

Sprechzeiten:
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

Fax: 0211 89-27499
csm@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/musikschule

@

Die MitarbeiterInnen der Schulleitung, Verwaltung,
der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch
direkt per E-Mail zu erreichen.

Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:
vorname.name@duesseldorf.de

Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut
gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für
die Kultur so vielfältig ist
wie das Land selbst.



Sparkassen fördern musikalische Talente in allen Regionen Deutschlands. Sie unterstützen eine Vielzahl von Projekten, darunter auch den bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für die Sinne und gut für die Menschen. www.sskduesseldorf.de

Stadtsparkasse. Gut für Düsseldorfer.